

[illegible]

FACHZEITSCHRIFT
FÜR SÜDTIROLER
BIBLIOTHEKEN

Poste Italiane Spa – Spedizione in Abbonamento Postale – 70% NE/BZ
Erscheinung: 3-mal im Jahr: Uscita 3 volte all'anno

zum lesen



© pixabay.com

INHALT

INFOTEIL

Editorial	3
Einladung zur 45. Jahreshauptversammlung	4
Bibliotheken im Wandel: DACHS-Tagung in Graz	5
Ehrenamt und Hauptamt: Zeit für die Jahrestreffen	6
Liesmich Leggimi: Rückblick und Vorschau	7
Ungewöhnliche Bibliotheken – Folge 48	8
40 Jahre Bibliothek Wolkenstein	9
Mail aus Unterinn	9
Vortrag: Schimmel & Kulturgut	10
#multilingual-Vorlesetag in ganz Südtirol	11
Wunderwelt der Alten Bücher – Kapitel 10	12
Ausbildung mit Zukunft in Innsbruck	13
MPB Eppan: 30 Jahre Einsatz für Bücher und Menschen	14
Kennenlernen, Netzwerken, Ausprobieren, Geselligkeit	14
Campus Fagen: Schreibwettbewerb der Bibliothek	15

SCHWERPUNKT: RESILIENZ IN DER BIBLIOTHEKSWELT

Einführung ins Thema	16
Resilienz für Bibliotheksteams: Stärke entwickeln und bewahren	17
Resilienz in der Praxis: Kernthema Stressmanagement	19
Resilienz im Arbeitsalltag: Mentale Gesundheit in Bibliotheken	20
Resilienz für Führungskräfte: Damit es oben nicht so einsam ist	22
Resiliente Organisationen: Starke Bibliotheken in Zeiten des Wandels	24
Resilienz im Ehrenamt: Widerstandsfähig in der Vereinswelt	26
Zum Vertiefen: Literatur und Links	28

REZENSIONEN

Vielfalt ist Trumpf!	29
----------------------	----

IMPRESSUM

ZUM LESEN Fachzeitschrift für Südtiroler Bibliotheken
Ermächtigung Landesgericht Bozen Nr. 24/2001 vom 27.11.2001
Neue Folge – 34. Jahrgang
Nr. 1, April 2026
VERANTWORTLICHER DIREKTOR: Frank Weyerhäuser
REDAKTION: Elisabeth Gurdin, Evi Schweigkofler, Frank Weyerhäuser, Marion Gamper, Stephan Leitner
LAYOUT & DRUCK: Fotolito Varesco, www.varesco.it
TITELBILD: © BVS

Alle Fotos und Grafiken: © BVS (außer wenn anders angegeben)

Für die Inhalte der namentlich gekennzeichneten Beiträge sind ausschließlich die Autor*innen verantwortlich.

HERAUSGEBER: Bibliotheksverband Südtirol KDS
Sebastian-Altmann-Straße 17, 39100 Bozen
neugigkeiten@bvs.bz.it, www.bvs.bz.it

**Bibliotheks
Verband
Südtirol KDS**

IN ZUSAMMENARBEIT MIT: Amt für Bibliotheken und Lesen
Andreas-Hofer-Straße 18, 39100 Bozen
bibliotheken@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/bibliotheken



Autonome Provinz Bozen
Provincia autonoma di Bolzano
Provincia autonoma de Bulsan
SÜDTIROL • ALTO ADIGE

zum lesen

Fachzeitschrift für
Südtiroler Bibliotheken

Nr. 1 / 2026

Editorial

Werte Bibliothekar*innen,

Bibliotheken leben vom Engagement der Menschen, die sie tragen – das gilt in besonderem Maße für das Ehrenamt. Ohne die vielen freiwilligen Mitarbeiter*innen wäre die Vielfalt und Qualität unseres Bibliothekswesens nicht denkbar. Die Anforderungen in den letzten Jahren sind deutlich gestiegen: Bibliotheken sind nicht mehr nur Orte der Ausleihe, sondern auch Treffpunkte, Lernorte, Veranstaltungsräume und soziale Knotenpunkte.

In diesem Spannungsfeld gewinnt das Thema Resilienz zunehmend an Bedeutung. Wer sich engagiert, bringt Zeit, Energie und Herzblut ein – oft zusätzlich zu Beruf, Familie und anderen Verpflichtungen. Umso wichtiger ist es, gut auf sich selbst zu achten, Grenzen zu erkennen und die Freude an der Arbeit langfristig zu bewahren. Resilienz bedeutet dabei nicht, immer belastbar zu sein, sondern vielmehr, mit Herausforderungen bewusst und konstruktiv umgehen zu können.

In diesem Sinne soll dieses Heft sowie die Podiumsdiskussion auf der 45. Jahreshauptversammlung am 18. April dazu beitragen, das Thema Resilienz aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten – und Impulse zu geben, damit Engagement nicht ausbrennt, sondern nachhaltig wirken kann.

Ich wünsche einen erfolgreichen und inspirierenden Start in das Jahr 2026!

Stephan Leitner





45. Jahreshauptversammlung des Bibliotheksverbands Südtirol KDS

Samstag, 18. April 2026 (14.30 Uhr)

MEC Meeting & Event Center Messe Bozen
Four Points Sheraton

RESILIENZ



**Damit Engagement nicht ausbrennt
Mit Resilienz Aufgaben meistern**

Tagesordnung

Mitgliederversammlung des BVS

Samstag, 18. April 2026

MEC Meeting & Event Center Messe Bozen / Four Points Sheraton

1. Einberufung: 17. April 2026, 5.00 Uhr

2. Einberufung: 18. April 2026, 14.30 Uhr

Begrüßung

Regularien: Berichte, Projekte und Finanzen

Grußworte

Podiumsdiskussion zum Thema Resilienz

Spannende Persönlichkeiten aus Südtirol und dem deutschsprachigen Raum tauschen sich aus.
Durch die Diskussion führt Maria Craffonara.

Geselliger Ausklang

Anmeldung erforderlich bis spätestens Montag, den 13. April 2026

über die BVS-Homepage (www.bvs.bz.it > Fortbildungen > April 2026)

Bibliotheken im Wandel

Die dritte DACHS-Tagung in Graz war eine Standortbestimmung für das Bibliothekswesen – zwischen Organisationsentwicklung, Fachkräftemangel und neuen Ausbildungswegen. Wer am 26. und 27. Februar 2026 den Hörsaal der Universitätsbibliothek Graz betrat, merkte schnell: Hier wird nicht nur über Trends gesprochen, hier wird das Selbstverständnis einer ganzen Branche diskutiert.

Die dritte DACHS-Tagung der deutschsprachigen Bibliotheksverbände (VDB, VÖB, BVÖ, Bibliosuisse und BVS) stand unter dem Motto „Moving Libraries – Transformationen und Potenziale“ – und genau darum ging es: um Bewegung, Verschiebungen und neue Perspektiven. Denn das Serviceportfolio verschiebt sich, teils rasant. Neben klassischen Aufgaben treten digitale Services, Forschungsdatenmanagement, Vermittlungsarbeit und technologische Infrastrukturleistungen immer stärker in den Vordergrund. Mit diesen Veränderungen wandelt sich auch das Berufsbild. Gefragt sind heute nicht nur bibliothekarische Kernkompetenzen, sondern ebenso Datenaffinität, didaktische Fähigkeiten, Kommunikationsstärke und strategisches Denken.



→ Die Südtiroler Delegation in Graz (v.l.n.r.): Michaela Grüner, Simone Engl (beide StB Bruneck), Stephan Leitner, Karin Hochrainer (beide BVS), Marion Gamper (Amt für Bibliotheken und Lesen)

Zukunftsfrage Personalentwicklung

Mehrere Referent*innen griffen diese Entwicklungen auf und zeigten, wie eng Kompetenzfragen mit Organisationsentwicklung verknüpft sind. Wenn sich Aufgabenprofile verändern, müssen auch Strukturen, Entscheidungswege und Weiterbildungskonzepte angepasst werden. Personalentwicklung wird damit zur Zukunftsfrage. Es reicht nicht mehr, offene Stellen nach traditionellen Mustern zu besetzen; Bibliotheken stehen längst im „War for Talents“ und konkurrieren mit anderen Branchen um qualifizierte Fachkräfte.

Intensiv diskutiert wurde daher auch die Ausbildung. Welche Skills brauchen Bibliotheken tatsächlich – und wie kommen diese in die Curricula? Neben stärkerem „Training on the Job“ wurden duale und berufsbegleitende Studienmodelle als mögliche Antworten auf den Fachkräftemangel genannt. Sogar die Frage, ob ein klassisches spezialisiertes Bibliotheksstudium in seiner bisherigen Form noch zeitgemäß ist, stand im Raum. Einigkeit

bestand darin, dass Ausbildungsangebote flexibler, praxisnäher und zukunftsorientierter werden müssen.

Zeitgemäße Öffentlichkeitsarbeit

Ein weiteres Thema war das Bild der Bibliothek in der Öffentlichkeit. Während manche Einrichtungen längst hochkomplexe digitale Infrastrukturen betreiben, dominiert vielfach noch ein traditionelles Klischee. Strategisches Storytelling, gezieltes Marketing und abgestimmte Lobbyarbeit auf institutioneller wie verbandlicher Ebene wurden als zentrale Hebel benannt, um neue Zielgruppen anzusprechen und das moderne Berufsbild sichtbar zu machen.

Zwei Südtiroler Beiträge

Den Auftakt der beiden Südtiroler Referentinnen machte Karin Hochrainer mit einem Blick auf Anforderungen und Kompetenzen in Haupt- und Ehrenamt. Im Rahmen des Südtiroler Bibliotheksplanes wurden Aufgabenprofile geschärft – mit dem Ziel, Zuständigkeiten klarer zu definieren und Professionalität wie auch

ehrenamtliches Engagement strukturell abzusichern.

Daran anschließend zeigte Marion Gamper in ihrem Vortrag „Transparent zum Traumjob“, wie Auswahlverfahren und Berufsbilder in Südtirol systematisch geregelt sind. Ihr Fokus lag auf nachvollziehbaren Karrierewegen und klar beschriebenen Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Tagung in Graz zeigte damit vor allem eines: Der Wandel ist Realität – aber er wird aktiv gestaltet. „Moving Libraries“ erwies sich nicht als bloßes Schlagwort, sondern als Arbeitsauftrag. Bibliotheken sind in Bewegung, und sie diskutieren offen, wie sie ihre Kompetenzen, Strukturen und Menschen fit für die Zukunft machen.

Stephan Leitner

Zeit für die Jahrestreffen

Auch 2026 boten die Informationstreffen für die Öffentlichen Bibliotheken wieder einen umfassenden Überblick über laufende Entwicklungen, neue Projekte und aktuelle Schwerpunkte der bibliothekarischen Arbeit in Südtirol. Bereits Anfang Februar fanden die Treffen statt, um den Besuch der Bücherwelten im Waltherhaus damit verbinden zu können.

Wissenswertes aus dem Amt

Theresia Riegler präsentierte aktuelle Daten zur erfolgreichen Sommerleseaktion „Liesmich Leggimi“, die 2025 erneut gewachsen ist – besonders erfreulich im Jugendsegment. Die Ausgabe 2026 läuft vom 23. April bis 31. Oktober, begleitet von einer Buchvorstellung am 25. März und der Präsentation der didaktischen Materialien am 8. April. Zudem wurde über die steigenden Ausleihen bei Biblio24 und die bevorstehende Umstellung auf „Onleihe 3.0“ informiert.

Daniela Zambaldi berichtete über die interkulturelle Bibliotheksarbeit, darunter die „Schatzkisten der Kulturen“ sowie den #multilingual-Vorlesestag, der im Vorjahr 35 Aktionen in 42 Sprachen hervorbrachte.

Weitere Initiativen umfassen die geplante Veranstaltungsreihe „Bibliothek & Demokratie“, Actionbound-Angebote zur Förderung der Medienkompetenz, eine eingeschränkte Autorenwoche sowie die laufende Grundausbildung für ehrenamtliche Mitarbeiter*innen. Die Aktionstage Politische Bildung 2026 stehen unter dem Motto „Medien, Likes & Life“.

Wissenswertes aus dem Bibliotheksverband

Stephan Leitner informierte über die zahlreichen Initiativen der IT-Abteilung. Die Updates von Bibliotheca und der OPEN-Seiten brachten als positiven Nebeneffekt auch Optimierungen an der Serverinfrastruktur im Gemeindenverband mit sich. Zudem ist eine neue Dienstleistung geplant: Die OPEN-Seiten der Öffent-



→ Der eckige „runde Tisch“ zur Bibliothek der Dinge beim Ehrenamtlichen-Treffen



Alle Fotos © Amt für Bibliotheken und Lesen

→ Ehrenamtlichen Bibliothekar*innen informieren sich über Gaming in Bibliotheken

lichen Bibliotheken können auf Wunsch übersichtlicher gestaltet und in der Bedienung, auch für mobile Geräte, optimiert werden.

Darüber hinaus stellte Leitner mehrere anstehende Aktionen vor, darunter die Aktion Verzicht „Offline ist der neue Luxus“, die DACHS-Tagung in Graz, den 18. Tag der Bibliotheken und die Fahrt zur Leipziger Buchmesse im März. Nach der im vergangenen Jahr nicht zustande gekommenen Reise zur Spielemesse in Stuttgart warb er erneut für eine gemeinsame Fahrt.

Die Jahreshauptversammlung am 18. April steht heuer unter dem Motto „Damit Engagement nicht ausbrennt. Mit Resilienz Aufgaben meistern“ (Anmeldung über den Fortbildungskalender erforderlich).

Wissenswertes aus der Teßmann

Johannes Andresen von der Landesbibliothek richtete sein Hauptaugenmerk auf den Fortschritt beim geplanten Bibliothekszentrum, dessen Baubeginn naht. Geplant ist ein barrierefreier, multifunktionaler Kulturort mit Veranstaltungspotenzial, Initiativen und Angeboten; die Fertigstellung ist für 2031 vorgesehen.

Impulsreferate und Austauschrunden

Nach den drei Infoblöcken von Amt, BVS und der Landesbibliothek gab es Impulsreferate von Hannes Waldner (Gaming),

Joanna Voss (Fair Pay) Sonja Pircher (Bibliothek der Dinge) und zur Allgemeinen Systematik für Öffentliche Bibliotheken (ASB).

- » Gaming: Hannes Waldner betonte die Bedeutung digitaler Spiele als Kulturmedium, das Kulturen und Sprachen miteinander verbindet, und stellte ein Förderangebot für Bibliotheken vor, die ein eigenes Gaming-Konzept entwickeln möchten.
- » Bibliothek der Dinge: Sonja Pircher präsentierte die Ergebnisse ihrer Diplomarbeit. Dabei stellte sie sich als Ideal- oder Modelllösung den Aufbau eines Netzwerkes auf mehreren Ebenen vor.
- » Fair Pay: Joanna Voss von der Südtiroler Autorenvereinigung SAAV stellte die dreisprachige Fair-Pay-Broschüre zu den Honorarempfehlungen vor. Es ist eine Handreichung für Autor*innen und Veranstaltende in Südtirol, die Unsicherheiten im Bereich der Honorare klären soll.
- » ASB: Zudem wurde über die langfristig geplante Umstellung auf die Allgemeine Systematik für Öffentliche Bibliotheken informiert.

Im Anschluss gab es Austauschrunden mit angeregten Diskussionen, Zeit zum Netzwerken und Zeit für Geselligkeit.

Evi Schweigkofler (mit Unterstützung von Copilot)



→ Hauptamtliche Bibliothekarinnen in regem Austausch

SOMMERLESEAKTION

Liesmich Leggimi: Rückblick und Vorschau

Auch im dritten Jahr ihrer Durchführung wurde die Sommerleseaktion „Liesmich Leggimi“ mit Freude genutzt. Die Kooperation des Amtes für Bibliotheken und Lesen und des Ufficio Educazione permanente, biblioteche e audiovisivi erreichte in der Ausgabe 2025 rund 2.500 Anmeldungen. Wie bereits im Jahr davor erfreute sie sich vor allem bei den Erwachsenen großer Beliebtheit.

Liesmich Leggimi 2025

Wie bisher wurden den Leserinnen und Lesern im Land insgesamt 80 Bücher empfohlen, davon 40 in deutscher und 40 in italienischer Sprache. Alle sind sowohl in öffentlichen als auch Schulbibliotheken erhältlich. Die Bücher wurden aus verschiedenen Genres wie beispielsweise Krimi, Familienroman und Sachbuch gewählt, sodass für jeden Geschmack und jede Laune etwas dabei war. Für die Kinder und Jugendlichen wurden außerdem Comics und Graphic Novels angeboten.

Eine Auswertung der Alterskategorien der Teilnehmenden ergab, dass auch dieses Jahr das Interesse bei den Erwachsenen größer als bei den Kindern und Jugendlichen war; im Vergleich zum Vorjahr stieg die Registrierung bei beiden Gruppen an. Wenig überraschend ist die Aufteilung beim Geschlecht: 77 % der Teilnehmenden waren weiblich. Die meistkommentierten deutschsprachigen Bücher waren „Die Freundin der Braut“ von

Nicolas Barreau (Erwachsene) und „Besser niCHT: mutig gegen die eigenen Ängste“ von Maria Scrivan (Jugendliche). Bei den italienischsprachigen Büchern erhielten „Miss Bee & i cadaveri in biblioteca“ von Alessia Gazzola und „Onesto“ von Francesco Vidotto die meisten Kommentare.



Liesmich Leggimi 2026

Auch in diesem Jahr findet die Sommerleseaktion im selben Format und im selben Zeitraum (23. April bis 31. Oktober) statt. Es gibt allerdings eine kleine Umgestaltung: Es werden keine Quizfragen mehr gestellt; um an der Verlosung der Preise teilnehmen zu können, muss ein Kommentar hinterlassen werden. Die Webseite „liesmich.bz.it“ bleibt weiterhin erhalten, Informationen zu Weiterbildungen gibt es auf den Homepages der beiden Ämter und in der Fortbildungsbroschüre. Für 2027 wird die Sommerleseaktion evaluiert, überdacht und gegebenenfalls umgestaltet.

Theresa Riegler, Amt für Bibliotheken und Lesen

Ungewöhnliche Bibliotheken

Alle Fotos © GK-Atelier Grzegorz Kloda



Die Untergrund-Bibliothek

Warschau ist seit Ende des 16. Jahrhunderts die Hauptstadt Polens und mit fast zwei Millionen Einwohnern die größte Stadt des Landes. Die nach der fast kompletten Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaute Altstadt zählt seit 1980 zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Seit 1995 verkehrt in Warschau eine U-Bahn mit derzeit zwei Linien, deren eine in Nord-Süd- und die andere in West-Ost-Richtung verläuft. Am Bahnhof Kondratowicza im nördlichen Stadtbezirk Targówek wurde Anfang September 2025 eine Bibliothek fast direkt an den U-Bahn-Gleisen eröffnet – Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen der öffentlichen Stadtteilbibliothek, dem Bezirksrat Targówek und der Warschauer U-Bahn-Behörde. Die Räumlichkeiten umfassen etwa 150 Quadratmeter, etwa 16.000 Bücher und andere Medien haben darin Platz gefunden. Die „Metroteka“ wurde von einem Architekturbüro in Breslau entworfen, das sich auf die Konzeption von zeitgemäßen, attraktiven Bibliotheken spezialisiert hat, deren Design und Funktion weit über die eines klassischen Bücher-Ausleihorts hinausgehen sollen. Die Bibliothek, die wochentags von zehn bis 19 Uhr geöffnet hat, bietet zwei Lesebereiche für Erwachsene und Kinder sowie einen Raum mit Multimediamonitor für öffentliche Lesungen und Veranstaltungen; für die Besucher*innen stehen außerdem eine

Spielecke mit Brettspielen sowie Laptops zum Arbeiten vor Ort zur Verfügung. Die Bücher können über einen automatisierten Ausgabeschalter ausgeliehen und in der Bibliothek selbst oder über eine rund um die Uhr verfügbare Box auf Straßenebene zurückgegeben werden. Die „Metroteka“ ist nicht die erste ihrer Art weltweit, aber das Design fällt wirklich aus dem Rahmen: Gewählt wurden wellenförmige und organische Formen, die einen sehr futuristischen Eindruck vermitteln und gleichzeitig ein Ambiente bieten, in dem sich die Menschen gern aufhalten und gestresste Pendler*innen einen Moment durchatmen können. Sie sollen auch dazu animiert werden, ihre Smartphones einmal bewusst zur Seite zu legen und ein Buch auszuleihen, bei dessen Lektüre sie sich dann während der Fahrt in der U-Bahn entspannen können. Zu einer angenehmen Atmosphäre vor Ort sollen die Selbstbedienungs-Kaffeemaschine sowie die duftende „Kräuter-Wand“ und die zahlreichen Hydrokultur-Pflanzen, die über die Bibliothek verteilt sind, beitragen. Somit wurde ein ansprechender Kultur- und Wohlfühl-Raum geschaffen, der leicht und unkompliziert zugänglich ist und gleichzeitig auf vielfältige Weise genutzt werden kann.

Frank Weyerhäuser

JUBILÄUM

40 Jahre Bibliothek Wolkenstein

Letzten November gab es in der Bibliothek Wolkenstein Grund zum Feiern! Vor genau 40 Jahren nämlich, am 1. Dezember 1985, wurde die Bibliothek „Oswald von Wolkenstein“ offiziell eröffnet. Die Geschichte der Bücherausleihe in Wolkenstein geht sogar noch weiter zurück: Bereits vor dem Jahr 1960 konnte man im Pfarrhaus einige Bücher entleihen. Diese Aufgabe übernahm 1964 dann der Kulturverein von Wolkenstein, wobei vor allem Bücher zur ladinischen Kultur sowie zur Geschichte Tirols und der Dolomiten zur Verfügung gestellt wurden. Durch die Unterstützung vieler Freiwilliger ist es mit den Jahren dann gelungen, eine richtige Bibliothek auf die Beine zu stellen. Die Katalogisierung erfolgte lange Zeit händisch, ebenso die Ausleihe und die Beschriftung der Medien. Es hat sich in all diesen Jahren vieles verändert, die Bibliothek ist umgezogen und später auch erweitert und erneuert worden. Eines ist jedoch gleichgeblieben: die Freude und der Enthusiasmus vieler Freiwilliger, in der Bibliothek mitzuhelfen und so einen wichtigen kulturellen und sozialen Beitrag zu leisten! Mit einer kleinen Feier am 16. November 2025 wollte man auf diese vielen fruchtbringenden Jahre zurückblicken und nicht nur allen freiwilligen Mitarbeiterinnen, sondern auch allen fleißigen Leserinnen und Lesern einen kleinen Dank aussprechen. Gefeiert wurde am Sonntagvormittag, ganz traditionell mit einer riesigen Geburtstagstorte. Diese wurde vom Bürgermeister Tobias Nocker höchstpersönlich angeschnitten



© ÖB Wolkenstein

→ Einige Mitarbeiterinnen der Bibliothek: (v.l.n.r.): Charlotte Perathoner, Silvia Runggaldier (Vorsitzende), Deborah Vinatzer (Bibliothekseleiterin), Elfriede Perathoner, Catherina Mussner, Doris Mussner, Vera Mussner, Vera Linder, Nadia Linder

und verteilt. Eine musikalische Umrahmung durfte natürlich ebenso wenig fehlen, wie ein kleines Erinnerungsfoto, das sich Dank der vom Bibliotheksverband Südtirol zur Verfügung gestellten Fotobox jeder ausdrucken und mitnehmen konnte.

Deborah Vinatzer, ÖB Wolkenstein

MAIL AUS UNTERINN



Graffiti für die Bibliothek

© ÖB Ritten



Im vorletzten Herbst erhielten die Unterinner*innen nach kurzer, intensiver Bauzeit während der Sommermonate eine neue Bibliothek – ein eigener kleiner Bau in Sichtbeton und mit viel Glasfront hinter

dem Grundschulgebäude. Die Leihstelle konnte nach zehn Jahren provisorischer Unterbringung im Mesnerhaus endlich in die nächste Nähe der Schulkinder und in das Herz des Dorfes (Grundschule, Kinder-

garten, Spielplatz) ziehen. Jetzt, ein Jahr später, gibt es wieder ein Geschenk an das Dorf und an die Bibliothek: ein großes, fröhlich-farbiges Graffiti an der Frontseite, Aktion des Jugenddienstes Ritten. An einem Samstagmorgen Anfang November zwischen 10.00 und 13.30 Uhr sprühten fünf Jugendliche unter Anleitung des Graffiti-Künstlers Paul Löwe und betreut von der Jugendarbeiterin Sandra Vieider die graue Wand ein. Nun zeigt sie genau den Ausschnitt aus dem Panorama, der den Vorbeikommenden an diesem Standort verwehrt ist, da von der Grundschule verdeckt: den Blick auf den Schlern! Sichtbarer kann die Bibliothek jetzt kaum sein, die jungen Sprayer*innen haben sich ein würdiges Denkmal gesetzt und die Unterinner*innen etwas bekommen, das es – außer dem phänomenalen Schlernblick in natura – nur bei ihnen gibt!

Ildiko G. Maier, Bibliothek Ritten

Schimmel & Kulturgut

Schimmelbefall zählt zu den größten Gefahren für Kulturgüter in Archiven, historischen Bibliotheken, Museen und Sammlungen und stellt nicht nur ein konservatorisches, sondern auch ein gesundheitliches Risiko dar.

Am 13. November 2025 fand im Festsaal des Ansitzes Rottenbuch in Bozen, dem Sitz des Landesdenkmalamts, ein Vortrag der Innsbrucker Buchrestauratorin Judith Emprechtinger statt. Der Titel des Vortrags lautete: „Schimmel & Kulturgut – erkennen, verstehen, vorbeugen und sicher behandeln“. Dazu eingeladen hatten die Landesbibliothek „Dr. Fr. Teßmann“ mit der Servicestelle Betreuung Historischer Bibliotheken, der Bibliotheksverband Südtirol, das Landesarchiv und das Landesdenkmalamt.

Schimmel ist überall

Trotz des eher „unappetitlichen“ Themas war der Vortrag mit etwa 40 Interessierten aus den historischen Bibliotheken, Archiven und Museen, aus Denkmalschutz und Restaurierungswesen gut besucht. Überraschend ist das nicht, denn das Problem des Schimmelbefalls betrifft zahlreiche Sammlungen. Schimmelpilze und ihre Sporen sind allgegenwärtig – sie finden sich in jedem Raum, an jeder Person und auf jedem Objekt.

Vorbeugung ist wichtig

Die erfahrene Restauratorin Judith Emprechtinger erklärte in ihren anschaulichen und praxisorientierten Ausführungen, wie Schimmel entsteht, was sein Wachstum begünstigt, wie man ihm vorbeugen kann und welche Maßnahmen im Fall eines Schimmelbefalls zu treffen sind. Begünstigt wird Schimmel hauptsächlich durch ein schwankendes Klima (große Temperaturunterschiede und hohe relative Luftfeuchtigkeit), Schmutz und Staub. Um Schimmel vorzubeugen, sollte man die relative Luftfeuchtigkeit unter 60 Prozent halten, für eine natürliche Luftzirkulation sorgen und Kältebrücken vermeiden (Abstand der Objekte zu kalten Außenwänden und Böden). Außerdem sollten regelmäßige Reinigungen und Kontrollgänge (im Gebäude und stichprobenartig an Objekten) durchgeführt und im Bedarfsfall Umweltkontrollsysteme wie etwa ein Luftentfeuchter eingesetzt werden, die auch regelmäßig gewartet werden müssen.

Vielfältige Bekämpfungsmaßnahmen

Judith Emprechtinger demonstrierte im Anschluss, was im Falle eines Schimmelbefalls zu tun ist. So ist auf eine gute persönliche Schutzausrüstung zu achten (z.B. Overall, Schutzmaske, Arbeits- und Einweghandschuhe, Schutzbrille). Die von Schimmel befallenen Objekte müssen isoliert werden, um eine Sporenverbreitung zu verhindern. Auch die Ursache (z.B. ein Wasserschaden) muss bekämpft werden. Anschließend sollte der Schimmel deaktiviert werden. Dies geschieht entweder durch Lufttrocknung (Bücher werden aufgefächert aufgestellt) oder durch Einfrieren bei minus 18 bis minus 28 Grad Celsius. Wenn der Schimmel deaktiviert ist, folgt die Reinigung der Objekte – im Idealfall unter einer Werkbank. Depot und Objekte sollten mit einem Spezialstaubsauger



© LB „Dr. F. Teßmann“

→ Die Referentin Judith Emprechtinger

(mit HEPA-Filter der Klasse H13 oder H14) gereinigt werden. Oberflächen sollten mit 70-%igem Alkohol desinfiziert werden. Emprechtinger hatte zu Anschauungszwecken Schutzausrüstung, Geräte und Utensilien mitgenommen und demonstrierte anhand eines praktischen Beispiels, wie man ein kontaminiertes Objekt reinigt.

Die Diskussion und die vielen Fragen aus dem Publikum am Ende des Vortrags zeigten auf, wie wichtig und relevant das Thema Schimmelprävention und -behandlung ist. Fazit: Schimmelprävention ist in jedem Fall günstiger als Schimmelbeseitigung. Interessierte finden das Handout zum Vortrag mit den wichtigsten Infos, nützlichen Links und Adressen auf der Seite der Servicestelle: <https://servicestelle.tessmann.it> > Hilfe & Service > Links & Downloads.

Angelika Pedron, Leiterin der Servicestelle Betreuung Historischer Bibliotheken

#multilingual-Vorlesetag in ganz Südtirol

Muttersprachen und sprachliche Vielfalt fördern: Rund um den Welttag der kulturellen Vielfalt am 21. Mai organisieren Südtiroler Bibliotheken, Schulen und Sprachenzentren Vorleseaktionen in verschiedenen Sprachen. Das Projekt wird von den Landeskulturabteilungen geleitet.

Die fünfte Ausgabe der #multilingual-Vorleseaktion als Teil der Sensibilisierungskampagne #multilingual der Kulturabteilungen und der Bildungsdirektionen findet in der zweiten Maihälfte 2026 statt. Das Amt für Weiterbildung und Sprachen und das Amt für Bibliotheken und Lesen der Abteilung Deutsche Kultur sowie das Amt für Weiterbildung, Bibliotheken und audiovisuelle Medien der Abteilung Italienische Kultur laden erneut Bibliotheken, Schulbibliotheken und Sprachenzentren ein, sich an der Aktion zu beteiligen und gemeinsam mit Ober- und Mittelschüler*innen, aber auch Studierenden und Eltern Vorleseaktionen für Kinder zu organisieren.

Spielerischer Zugang zu anderen Sprachen

Ziel der Aktion ist es, Jugendliche und Erwachsene, die in ihren Erstsprachen vorlesen, in ihrem sprachlich-kulturellen Selbstwert zu stärken und gleichzeitig Kindern ein kurzes Leseerlebnis in ihrer Sprache zu bieten beziehungsweise ihnen einen spielerischen Zugang zu anderen Sprachen und Kulturen über das Vorlesen zu ermöglichen. Somit werden die mittlerweile zahlreichen Herkunftssprachen, die ein Zuhause in Südtirol gefunden haben, vor Augen geführt, gewürdigt und wertgeschätzt.



© Organisation für Eine Solidarische Welt

→ Vorleseaktion 2025 in der OEW

Bibliothekarinnen und Bibliothekare in den verschiedenen Ortschaften Südtirols können die Vorleseaktionen auf die spezifischen Bedürfnisse der Kinder zuschneiden und sie der Realität ihres Dorfes beziehungsweise der Stadt anpassen.

Zahlen steigen kontinuierlich

Im Laufe der letzten vier Jahre hat sich die Zahl der teilnehmenden Institutionen, der Vorleseaktionen und der vertretenen Sprachen vermehrt: Seit der ersten Aktion, bei

der neun Bibliotheken mit acht Leseaktionen in 15 Sprachen mitgemacht haben, sind die Teilnahmen und die Vorlesenden ständig gewachsen. 2025 fanden 35 Vorleseaktionen in 42 verschiedenen Sprachen statt.

Das ausführliche Programm der Vorleseaktionen in ganz Südtirol wird ab Ende April in gedruckter Form und auf den Webseiten der beiden Bibliotheksämter sowie auf dem Sprachenportal (<https://sprachen.provinz.bz.it>) zu finden sein.

Die mitmachenden Bibliotheken bekommen Vorlagen für die Bewerbung ihrer Initiative. Als Dankeschön fürs Mitmachen am Vorlesetag erhalten alle Vorleserinnen und Vorleser ein T-Shirt und ein Gadget der Kampagne #multilingual.

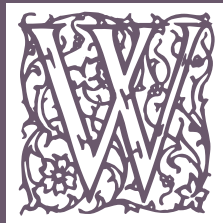
Daniela Zambaldi

Weitere Informationen

Daniela.Zambaldi@provinz.bz.it
Amt für Weiterbildung und Sprachen
/ Amt für Bibliotheken und Lesen
Tel. 0471 413389



→ Vorleseaktion 2025 in der ÖB Lajen



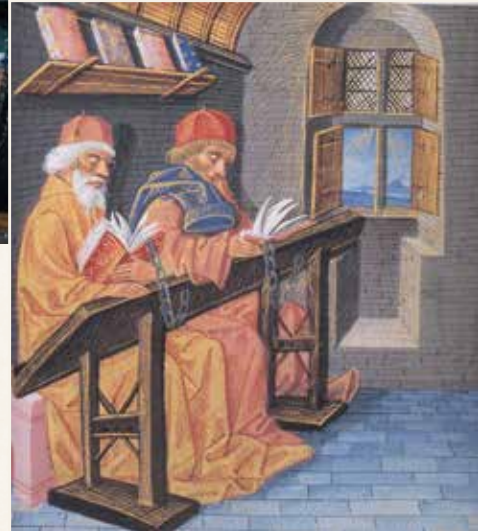
© Angelika Pedron



- **Oben:** „Libri incatenati“ in der Biblioteca Malatestiana in Cesena (Emilia-Romagna)
- **Mitte:** Kettenbuch aus der Gymnasialbibliothek des Christianeums in Altona (Hamburg)
- **Rechts:** Leser in einem Skriptorium. Aus: „Livre des bonnes moeurs“ von Jacques Legrand (ca. 1490)



© Michail Jungierok / Wikimedia Commons



© Wikimedia Commons / Musée Condé, Chantilly

Bücher an der Kette

Schon mal etwas von „libri catenati“ oder Kettenbüchern gehört? In manchen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bibliotheken wurden Bücher nämlich angekettet. Diese Praxis hatte einen zweifachen Zweck: Zum einen diente sie der Diebstahlsicherung, zum anderen schützte sie das Buch vor dem Herunterfallen vom Lesepult.

Wie sah so ein mittelalterliches Kettenbuch aus? Meistens war am Oberrand des hinteren Buchdeckels eine massive Metallkette angebracht, die direkt am Pult oder an einer über die Pulte querlaufenden Stange befestigt wurde.

Heute sind leider nur noch wenige Kettenbücher erhalten. Dies hat auch mit der Änderung der Aufbewahrungsart der Bücher seit dem 16. Jahrhundert zu tun: Im Mittelalter wurden Bücher nämlich meist liegend aufbewahrt. Um den Einband zu schützen und zu schonen, brachte man metallene Eckbeschläge und Mittelbuckel auf dem Holzdeckel an. Als man begann, die Bücher stehend und nicht mehr liegend aufzustellen, entfernte man alle Teile am Buch, die die benachbarten Bücher im Regal beschädigt hätten: Eckbeschläge, Mittelbuckel und auch die sperrigen Metallketten der Kettenbücher. Heute zeugen meist nur noch metallene Halteösen oder Bohrlöcher am Buchdeckel davon, dass es sich um ehemalige Kettenbücher handelt.

Auch in Südtirols historischen Bibliotheken finden sich einige mutmaßliche vormalige Kettenbücher. Ein Beispiel dafür ist das Augustiner Chorherrenstift Neustift, das zwei Handschriften aus dem 15. Jahrhundert besitzt – darunter eine aus dem Besitz des Brixner Domherrn Johann Ebner († 1461). In der Domkapitelbibliothek in der Brixner Hofburg konnten fünf ehemalige Kettenbücher nachgewiesen werden: Zwei Inkunabeln aus dem Besitz des Brixner Domdekans Wolfgang von Rorbach († 1511), zusammengebunden in einem Band, besitzen noch die Halteöse aus Metall am Hinterdeckel, während bei den anderen lediglich das Bohrloch am Hinterdeckel erhalten geblieben ist.

Früher gab es sogar ganze Kettenbibliotheken. Heute sind nur noch wenige davon erhalten, z.B. die sehr sehenswerte Biblioteca Malatestiana in Cesena in der Region Emilia-Romagna, die Biblioteca Laurenziana in Florenz oder die Cathedral Library in Hereford (England).

Ganz verschwunden sind Kettenbücher aber nicht: So stellen etwa Museen ihre teuren Ausstellungskataloge oft angekettet zur Ansicht und zum Nachschlagen für das Publikum bereit.

Angelika Pedron

Ausbildung mit Zukunft in Innsbruck

Bibliotheken sind längst mehr als Orte der Ruhe – sie sind digitale Wissenszentren, Lernorte und Schnittstellen zwischen Kultur, Technologie und Gesellschaft. Wer in Südtirol bereits in einer Bibliothek tätig ist oder eine berufliche Zukunft im Informationsbereich anstrebt, findet in Innsbruck eine anerkannte und zeitgemäße Ausbildung.

Der praxisorientierte Universitätslehrgang Library and Information Studies an der Universität Innsbruck vermittelt, wie Informationsangebote zielgruppenorientiert entwickelt, Quellen bewertet, Bestände nachhaltig gemanagt und Bibliotheken als offene und inklusive „Dritte Orte“ gestaltet werden. Auch rechtliche und ethische Rahmenbedingungen sowie die Rolle moderner Bibliotheken in einer offenen Wissenschaftskultur stehen im Fokus. Besonders innovativ ist der technologische Schwerpunkt: Studierende befassen sich intensiv mit Webtechnologien, Datenmodellierung und Anwendungen der Künstlichen Intelligenz – stets mit Blick auf die konkrete bibliothekarische Praxis. Der Innsbrucker Lehrgang richtet sich an alle, die im Informations- und Dokumentationsbereich arbeiten oder dies anstreben – unabhängig davon, ob bereits Berufserfahrung vorhanden ist. Die allgemeine Universitätsreife genügt als Zugangsvoraussetzung. Absolvent*innen schließen als „Akademische Bibliotheks- und Informationsexpert*innen“ ab.

Didaktik und Aufbau: Theorie trifft Praxis

Der dreisemestrig, berufsbegleitende Lehrgang verbindet Präsenzlehre und digitale Lernphasen. Workshops, Fallstudien, Gruppenarbeiten und E-Learning-Elemente greifen dabei logisch ineinander. Besonders praxisnah sind die integrierten Berufspraktika und Projektmodule, in denen Studierende reale Aufgabenstellungen bearbeiten – von der Erschließung bis zur Entwicklung neuer Bibliotheksservices. Die Lehrinhalte umfassen u. a. Bibliotheks- und Bestandsmanagement, Informationsorganisation, Informationstechnologie sowie Vermittlungskompetenz.

Lernen am stärksten Bibliotheksstandort Westösterreichs

Die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (ULB) in Innsbruck bietet mit über 4,2 Millionen Dokumenten, historischen Sammlungen und umfassenden E-Ressourcen ein ideales Lernumfeld. Sie ist nicht nur die größte wissenschaftliche Bibliothek Westösterreichs, sondern auch zentraler Partner für über 200 öffentliche Bibliotheken in Tirol. Studierende erleben hier Bibliotheksarbeit in all ihrer Vielfalt: von Erschließung, Digitalisierung und Open Access bis zum regionalen Kulturerbe.

Anmeldung: einfach und flexibel

Die Anmeldung erfolgt bis 24. April 2026 unkompliziert online über die Lehrgangseite: <https://www.uibk.ac.at/de/ulb/ulgis/>.



© ULB Tirol

Dort finden sich Termine, organisatorische Details sowie Hinweise zu regelmäßig stattfindenden Online-Informationsabenden, die sich ideal für Interessierte aus Südtirol eignen.

Ein lohnender Schritt auch für Südtirols Bibliothekslandschaft

Der Innsbrucker Universitätslehrgang Library and Information Studies verbindet fachliche Tiefe, moderne Didaktik und technologische Kompetenz. Für Südtiroler*innen, die ihre bibliothekarische Laufbahn starten oder professionalisieren möchten, bietet er eine zukunftsorientierte, räumlich nahe und rechtlich anerkannte Ausbildung – ein starkes Fundament für berufliche Weiterentwicklung in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken.

Monika Schneider-Jakob, ULB Tirol, Innsbruck

Start: Wintersemester 2026/27

Umfang: 60 ECTS-Credits, drei Semester, berufsbegleitend

Voraussetzung: Matura

Abschluss: Akademische*r Bibliotheks- und Informationsexperte*in

Lehrgangsgebühr: 6.400 Euro

Kontakt: Mag. Monika Schneider-Jakob, MAS

Leitung Bibliothekarische Aus- und Weiterbildung

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

E-Mail: ulg-lis@uibk.ac.at

Tel.: +43 512 507 2459



30 Jahre Einsatz für Bücher und Menschen

Über 30 Jahre lang leitete Christian Kofler die Mittelpunktbibliothek Überetsch mit Engagement, Herzlichkeit und Umsicht. Mit seiner ruhigen Art, seinem Fachwissen und seiner Freundlichkeit war er für Menschen aller Generationen eine verlässliche Ansprechperson und machte die Bibliothek zu einem lebendigen Ort der Begegnung.

Ob Buchvorstellungen, Autorenbegegnungen oder Vorträge zu unterschiedlichsten Themen – Christian organisierte ein vielfältiges Programm für ein breites Publikum. Wichtig war ihm auch die Leseförderung. Bei Klassenführungen, Bilderbuchkinos und Vorlesestunden führte er viele Eppaner Schul- und Kindergartenkinder an die Welt der Bücher heran.

Ein besonderes Anliegen waren ihm die Bibliotheksstunden für den Seniorentreff

St. Michael beziehungsweise St. Pauls: Mit Filmvorführungen, Lesungen und musikalischen Programmpunkten schuf er wertvolle gemeinsame Erlebnisse für die Eppaner Senioren. Neben der Literatur lagen Christian stets Kunst und Natur am Herzen. Die von ihm organisierten Kunstfahrten zu bedeutenden Ausstellungen waren ein Fixtermin für viele Kulturinteressierte. Mit eindrucksvollen Bildervorträgen gab er öfter Einblicke in sein Hobby, die Naturfotografie.

Lieber Christian, wir danken dir für deinen langjährigen Einsatz im Dienste der Mittelpunktbibliothek und wünschen dir alles Gute für dein neues Lebenskapitel!

Das Bibliotheksteam Eppan



© Amt für Bibliotheken und Lesen

→ Christian Kofler beim Bibliotheksforum 2022

GRUNDAUSBILDUNG 2026-2027

Kennenlernen, Netzwerken, Ausprobieren, Geselligkeit

Das Amt für Bibliotheken und Lesen konnte sich über viele Anmeldungen zur Grundausbildung für Leiter*innen und Mitarbeiter*innen ehrenamtlich geführter Bibliotheken freuen. 52 Anmeldungen konnten berücksichtigt werden, und die Teilnehmenden nahmen, aufgeteilt auf zwei Gruppen (Gruppe Gelb und Gruppe Rot), das erste Modul im Jänner 2026 im Bildungshaus Lichtenburg in Nals in Angriff. Die bibliothekarische Grundausbildung richtet sich an jene Personen, die eine öffentliche Bibliothek ehrenamtlich leiten oder dort mitarbeiten. In diesem ersten von fünf Modulen ging es um die Vorstellung des Bibliothekswesens in Südtirol, die Rolle der Bibliothek, ihre Aufgaben und Organisation und um das Thema Zusammenarbeit. Lockerer wurde das Programm beim Teil zum Bestandsaufbau mit praktischen Tipps und Übungen für die Teilnehmenden.

Es gab viel Raum und Zeit, um sich kennenzulernen, um erste Kontakte zu knüpfen und zu netzwerken, dazu nutzten die Teilnehmenden vor allem die Kaffee- und Essenspausen.



© Amt für Bibliotheken und Lesen

→ Die Gruppe Gelb im Innenhof der Lichtenburg beim „Netzwerken“

Am Freitagabend war der Spieleverein dinx mit drei Spielbetreuer*innen zu Besuch und stellte die neuen Spiele aus seiner Auswahlliste vor. Unter fachkundiger Anleitung wurde gezeichnet, geraten, gerechnet und geknobelt – natürlich auch gemogelt. Für die meisten der Teilnehmenden war es ein langer Tag, doch durch das gemeinsame Spielen und die Geselligkeit kam lange keine Müdigkeit

auf. Schön, dass so viele Personen dieses Angebot annehmen; wir freuen uns auf die weiteren Module!

Evi Schweigkofler

Schreibwettbewerb der Bibliothek

Im vergangenen Herbst rückte am Oberschulzentrum „Campus Fagen“ in Bozen (bestehend aus dem Realgymnasium und der FOS für Bauwesen „Peter Anich“) ein besonderer Ort in den Mittelpunkt: die schuleigene Bibliothek. Als zentraler Lern-, Begegnungs- und Inspirationsraum erfüllt sie weit mehr als die klassische Funktion eines Aufbewahrungsortes für Bücher. Sie versteht sich als lebendiger Vermittlungsort für Literatur, Wissen und kulturelle Bildung und lädt Schüler*innen dazu ein, sich mit Texten auseinanderzusetzen, eigene Gedanken zu entwickeln und kreative Ausdrucksformen zu entdecken. Vor diesem Hintergrund initiierte die Bibliothek einen schulweiten Schreibwettbewerb. Die Einladung richtete sich an alle schreibbegeisterten Schüler*innen und sollte dazu anregen, die Impulse aus der Bibliothek im engeren Sinne und darüber hinaus die Welt der Bücher im weiteren Sinne in eigene Texte zu verwandeln. Die Bibliothek übernahm dabei bewusst die Rolle einer kulturellen Plattform innerhalb der Schule, die nicht nur Zugang zu Literatur vermittelt, sondern auch Raum schafft, in dem Lesen zur Inspiration für eigenes Schreiben werden kann.

Die eingereichten Beiträge zeigten eine Fülle an Ideen und Herangehensweisen – von persönlichen Reflexionen über erzählerische Texte bis hin zu poetischen Formaten. In ihnen wurde deutlich, wie unterschiedlich Lesen wirken kann und welche zentrale Rolle letztlich die Bibliothek dabei spielt, Neugier zu wecken, Kreativität zu entfalten und jungen Stimmen Raum zu geben.



© Schulbibliothek Campus Fagen

→ Die Prämierten (v.l.n.r.): Lilia Maria Wallnöfer (5ar), Olivia Kaufmann (4ar), Lisa Oberlechner (3cr)

Olivia Kaufmann aus der Klasse 4ar überzeugte die Jury mit ihrer sprachlichen Ausdruckskraft und ihrem ganz eigenen Blick auf die Welt der Bücher und wurde am 3. Februar zur Siegerin des Wettbewerbs gekürt.

Für Neugierige: Auf der Instagram-Seite campus_fagen gibt es ein Video ihres Textvortrags – gesprochen wirkt er besonders eindrucksvoll.

Maria Lang, Schulbibliothek Campus Fagen

Kapitel, Absatz, Punkt

Unser Buch, die Geschichte,
Texte und Berichte,
Begriffe und Gedicht,
alles, was auf ewig unser ist,
erzählt am Ende, Stück für Stück
unser Angesicht.

Mein Prolog, meine Einleitung
stehen schon geschrieben,
vor meinem Geburtsdatum
Aber dann,
dann geht es los!
Nehme Stifte, nehme Feder
einen Pinsel, das Büchlein aus Leder
Dann mal kurz den Laptop
Schreibmaschine? Jackpot?

Beginne zu erleben
beginne zu fühlen, zu begreifen
zu verstehen
und zu sehen, hab Ideen
beginn zu gehen, und zu leben
und zu lieben, und zu leiden
und nicht mehr und dann wieder zu fühlen

und diesmal wirklich zu verstehen.
Und betrachte dann meine erste Geschichte
Zwei, drei Tintenkleckse
auf dem Papier
schnörkelig das A dort geworden
und da hätte ein schöneres Synonym stehen
sollen
Tipp- und Rechtschreibfehler stechen
heraus.
Das wird bei der nächsten Geschichte sicher
besser
Man lernt ja daraus.

Jede Geschichte,
der Text und die Berichte,
Begriffe und Gedicht,
alles, was auf ewig mein ist
erzählt dann am Ende, Stück für Stück
mein junges Angesicht.

So geht es immer weiter
es gilt zu probieren
zu philosophieren, sich blamieren,
zu fokussieren, kriechen, orientieren,
sich isolieren, ganz wichtig existieren,
demonstrieren und kapitulieren.

Berühren und pausieren,
zitieren, agieren und datieren.
Und sortieren Gedanken,
Gedanken notieren.

Und nicht jeder Text wird ein Bestseller,
nicht jedes Gedicht gleich Kunst,
aber so ganz unter uns
ist das völlig normal.
Solange wir schreibend bleiben,
Eilend leiden,
um lange im Glück zu verweilen,
formt sich das Skript,
in Richtung wie Bildung,
als Dichtung zur Lesung,
am Ende von allein.
Dann verwenden wir es als Bindung
und können gemeinsam allein
unsre eigene Geschichte sein.
Und Kapitel?
Ja, Kapitel und Absatz,
wann werden die gesetzt?

(gekürzte Fassung)

Olivia Kaufmann



Unser Schwerpunktthema

Resilienz ist ein Thema, das auch in der Bibliothekswelt zunehmend an Bedeutung gewinnt. Denn heute sind dort nicht mehr „nur“ bibliothekarische Kernkompetenzen gefragt, sondern – neben weiteren Fähigkeiten – auch Kommunikationsstärke, Sozialkompetenz, Flexibilität und eben eine gewisse Widerstandskraft. Bibliotheken haben sich in den vergangenen Jahren stark verändert und übernehmen immer mehr Aufgaben als Bildungs-, Kultur- und Begegnungsorte. Damit steigen auch die Anforderungen an jene Menschen, die dort tätig sind.

Resilienz ist somit notwendig, um die vielfältigen und oft sehr unterschiedlichen Aufgaben des Bibliotheksalltags bewältigen zu können – im Hauptamt ebenso wie im Ehrenamt. Gerade im Südtiroler Bibliothekswesen spielt das ehrenamtli-

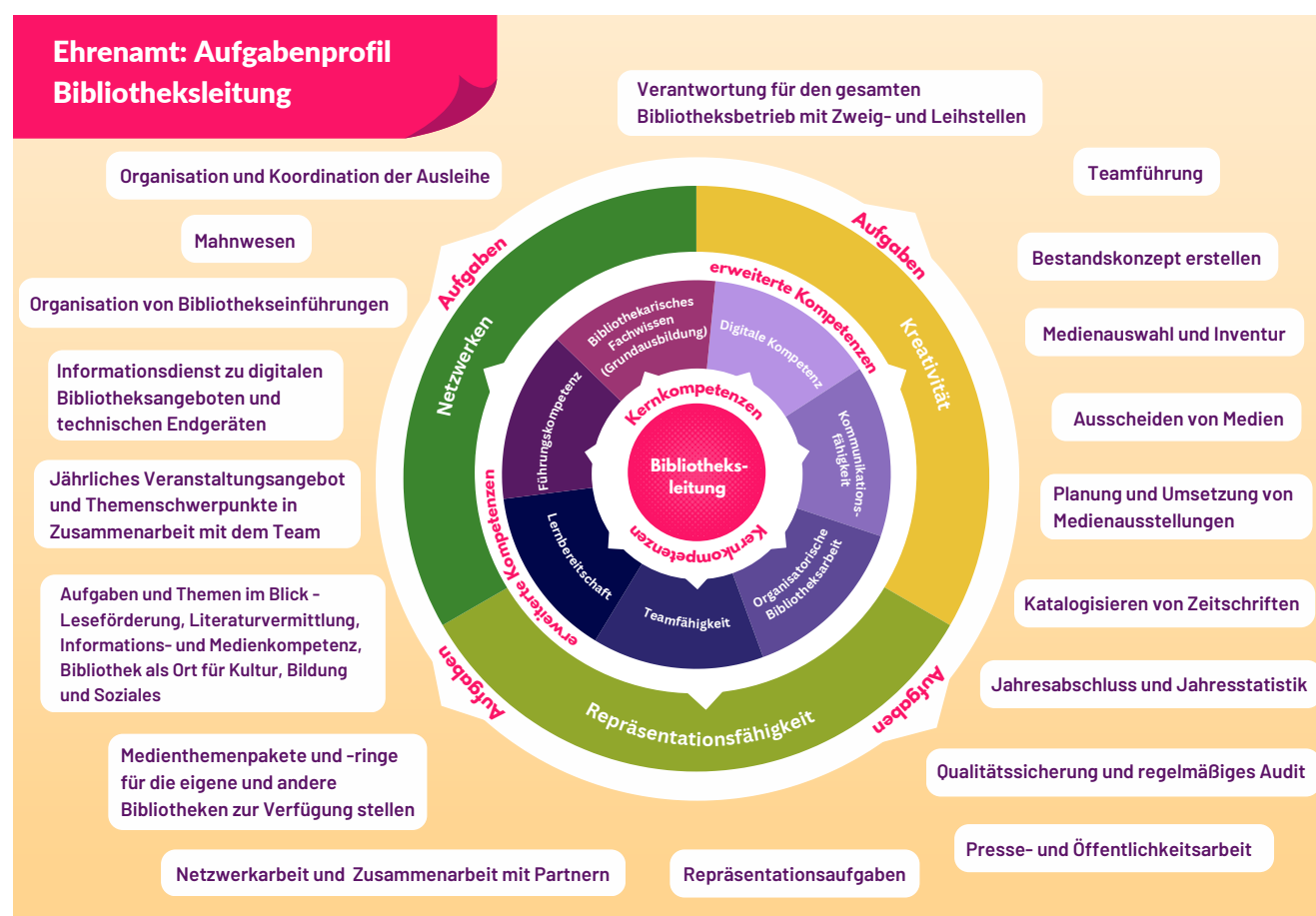
che Engagement eine zentrale Rolle. Umso wichtiger ist es, langfristig Motivation, Freude an der Arbeit und ein gutes Gleichgewicht zwischen Engagement und persönlicher Belastung zu bewahren. Wie breit das Tätigkeitsspektrum sein kann, zeigt die untenstehende Grafik zum Aufgabenprofil einer ehrenamtlichen Bibliotheksleitung.

Vor diesem Hintergrund steht auch die 45. Jahreshauptversammlung des BVS unter dem Motto „Damit Engagement nicht ausbrennt – mit Resilienz Aufgaben meistern“. Drei der Diskutant*innen, die unsere Mitglieder am 18. April im MEC Meeting & Event Center Messe Bozen / Four Points Sheraton zu diesem Thema erwarten – Tanja Fottner, Eva Ramminger und Ulrich Seitz – haben zudem einen

Beitrag zum Schwerpunkt dieser Ausgabe verfasst.

Andreas Mittrowann (selbstständiger Strategieberater für Bibliotheken) zeigt zu Beginn des Schwerpunktteils, wie wichtig Resilienz für Bibliotheksteams ist, um mit Unsicherheit, Wandel und Belastungen gut umzugehen. Vertrauen, Selbstwirksamkeit, offene Kommunikation und gemeinsame Zielbilder geben dabei Halt und machen Veränderung gestaltbar.

Michaela Grüner, Leiterin der Stadtbibliothek Bruneck, beschreibt danach, wie Resilienz im Arbeitsalltag der Stadtbibliothek gelebt wird. Gerade Thekendienste und schwierige Situationen mit Kund*innen können sehr fordern. Klare Regeln, guter Austausch im Team, gegenseitige Unter-



stützung und Wertschätzung helfen, Belastungen gemeinsam zu tragen.

Daniela Wittke (Alice-Solomon-Hochschule Berlin) richtet aus sehr persönlicher Sicht den Blick auf psychische Belastungen, die oft lange unsichtbar bleiben. Sie betont, wie wichtig es ist, Warnzeichen ernst zu nehmen und mit Mikropausen, Supervision und offener Gesprächskultur rechtzeitig gegenzusteuern. Bibliotheken sollen auch Orte der Fürsorge sein.

Tanja Fottner, Leiterin der Stadtbibliothek Augsburg, macht in der Folge anhand ei-

nes von ihr beim Schweizer Bibliothekskongress 2025 gehaltenen Workshops deutlich, wie sehr auch Führungskräfte unter Druck stehen. Resilienz wird hier zur Schlüsselkompetenz, um mit Unsicherheit, widersprüchlichen Erwartungen und Verantwortung gut umzugehen.

Eva Ramminger (Direktorin der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol) zeigt, dass auch Bibliotheken als Organisationen resilienter werden müssen. Klare Zuständigkeiten, Wissenstransfer, Weiterbildung und Kooperationen schaffen Orientierung und helfen, Wandel aktiv zu gestalten.

Ulrich Seitz (Direktor des Dienstleistungszentrums für das Ehrenamt Südtirol) lenkt den Blick schließlich auf das Ehrenamt. Dort sind klare Rollen, offene Kommunikation, Selbstfürsorge und Unterstützung besonders wichtig. Resilienz stärkt nicht nur einzelne Freiwillige, sondern das Miteinander insgesamt.

Den Schwerpunkt runden Literaturtipps und Links zum Thema ab.

Stephan Leitner und Frank Weyerhäuser (mit Unterstützung von ChatGPT)

RESILIENZ FÜR BIBLIOTHEKSTEAMS

Stärke entwickeln und bewahren

Bibliotheken stehen unter wachsendem Veränderungsdruck. Resilienz hilft Teams, auch in unsicheren Zeiten handlungsfähig, verbunden und wirksam zu bleiben. Dieser Beitrag zeigt, wie Bibliotheksteams ihre Widerstandskraft erkennen, entwickeln und gezielt stärken können.

Bibliotheken waren stets Teil gesellschaftlicher Veränderungsprozesse. Technologische Innovationen, soziale Umbrüche und neue Formen des Zugangs zu Wissen haben ihre Arbeit kontinuierlich geprägt und weiterentwickelt. In den vergangenen Jahren hat sich jedoch die Geschwindigkeit dieser Veränderungen deutlich erhöht. Digitale Transformation, veränderte Erwartungen der Nutzer*innen und strukturelle Herausforderungen im öffentlichen Sektor führen dazu, dass Bibliotheksteams heute in einem Umfeld arbeiten, das von Unsicherheit und Dynamik geprägt ist.

Resilienz – was ist das? Was macht widerstandsfähig?

In diesem Kontext gewinnt der Begriff der Resilienz eine zentrale Bedeutung. Ursprünglich aus der Materialwissenschaft stammend, beschreibt er die Fähigkeit eines Systems, auf äußere Einwirkungen zu reagieren und dabei seine Funktionsfähigkeit zu erhalten. Übertragen auf Or-

ganisationen bezeichnet Resilienz die Fähigkeit, Herausforderungen zu bewältigen, sich anzupassen und aus Erfahrungen zu lernen. Resilienz bedeutet dabei nicht, Belastungen zu vermeiden, sondern Wege zu finden, mit ihnen konstruktiv umzugehen und daraus neue Stabilität zu entwickeln.

Für Bibliotheken zeigt sich Resilienz auf mehreren Ebenen. Sie betrifft die einzelnen Mitarbeitenden ebenso wie das Team und die Organisation als Ganzes. Individuelle Resilienz ermöglicht es, mit Stress und Veränderungen umzugehen. Teamresilienz entsteht durch Vertrauen, gegenseitige Unterstützung und eine funktionierende Zusammenarbeit. Organisationale Resilienz schließlich beschreibt die Fähigkeit der Bibliothek, ihre Aufgaben auch unter veränderten Bedingungen zuverlässig zu erfüllen und ihre Entwicklung aktiv zu gestalten.

Untersuchungen zur Teamarbeit zeigen, dass resiliente Teams insbesondere durch den Faktor der „psychologischen Sicher-



→ **Andreas Mittrowann**

heit“ geprägt sind. Die US-Forscherin Amy Edmondson prägte 1999 diesen Begriff. Er beschreibt die geteilte Überzeugung im Team, dass es sicher ist, zwischenmenschliche Risiken einzugehen, zum Beispiel Fragen zu stellen, Kritik zu üben

© privat

oder Fehler offen zugeben. Diese Sicherheit liegt auch immer mit in der Verantwortung der Bibliotheksleitung und bildet die Grundlage dafür, dass Mitarbeitende ihre Fähigkeiten einbringen, Verantwortung übernehmen und gemeinsam Lösungen entwickeln können.

Kleiner Resilienz-Check

Die Entwicklung von Resilienz beginnt mit einer bewussten Bestandsaufnahme. Bibliotheksteams profitieren davon, ihre eigene Zusammenarbeit zu reflektieren und zentrale Fragen zu stellen: Wie gehen wir mit Herausforderungen um? Können Probleme offen angesprochen werden? Unterstützen wir uns gegenseitig in schwierigen Situationen? Werden unterschiedliche Fähigkeiten und Perspektiven im Team wahrgenommen und genutzt?

Ein solcher Blick auf die eigene Praxis ermöglicht es, vorhandene Stärken sichtbar zu machen und zugleich Entwicklungsfelder zu erkennen. Häufig zeigt sich dabei, dass Teams bereits über zahlreiche resilienzfördernde Faktoren verfügen: ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein, eine starke Identifikation mit der Aufgabe oder eine ausgeprägte Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung.

Gleichzeitig können auch Handlungsbedarfe deutlich werden. Dazu gehören beispielsweise unklare Kommunikationswege, fehlende Möglichkeiten zur gemeinsamen Reflexion oder Unsicherheiten im Umgang mit Veränderungen. Entscheidend ist dabei nicht die Feststellung einzelner Defizite, sondern die gemeinsame Entwicklung von Perspektiven. Bereits der Prozess der Reflexion stärkt das Verständnis füreinander und fördert die Zusammenarbeit.

Stärke finden: Entwicklung der individuellen Resilienz

Resilienz ist keine statische Eigenschaft, sondern eine Fähigkeit, die sich entwickeln lässt. Ein zentraler Ausgangspunkt ist dabei die bewusste Wahrnehmung eigener Ressourcen. Mitarbeitende, die sich ihrer Stärken und Erfahrungen bewusst sind, können Herausforderungen besser einordnen und bewältigen. So kann es für ein Team hilfreich sein, sich bewusst zu machen, welche Krisen bereits in der Vergangenheit erfolgreich gemeinsam bewältigt wurden.

Ein wichtiger Schutzfaktor ist die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Wer erlebt, dass das eigene Handeln Wirkung zeigt, entwickelt Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit. Dies entsteht nicht durch

abstrakte Maßnahmen, sondern durch konkrete Erfahrungen im Arbeitsalltag – etwa durch erfolgreich bewältigte Aufgaben, konstruktive Rückmeldungen oder die Übernahme von Verantwortung.

Auch Beziehungen spielen eine zentrale Rolle. Vertrauensvolle Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung tragen wesentlich dazu bei, Belastungen zu bewältigen. Bibliotheken verfügen hier über eine besondere Stärke: Die Arbeit in Bibliotheken ist traditionell von Kooperation, Austausch und gemeinsamer Verantwortung geprägt. Diese Erfahrungen bilden eine wichtige Grundlage für die Entwicklung individueller und gemeinsamer Resilienz.

Zuhören als Schlüssel zur Stärkung von Teams

Eine zentrale Voraussetzung für resiliente Teams ist eine funktionierende Kommunikation. Dabei kommt dem Zuhören eine besondere Bedeutung zu. Zuhören bedeutet, andere Perspektiven ernst zu nehmen, Erfahrungen zu verstehen und Raum für Austausch zu schaffen.

Teams, in denen Mitarbeitende sich gehört fühlen, entwickeln ein höheres Maß an Vertrauen. Dies erleichtert es, Herausforderungen anzusprechen und gemeinsam Lösungen zu finden. Eine solche Kultur entsteht nicht von selbst, sondern durch bewusste Gestaltung. Regelmäßige Teamgespräche, offene Feedbackformate und gemeinsame Reflexion tragen dazu bei, Kommunikation zu stärken und Vertrauen aufzubauen.

Besonders in Zeiten von Veränderungen ist diese Form der Kommunikation entscheidend. Sie ermöglicht es, Unsicherheiten zu bearbeiten, Orientierung zu geben und gemeinsame Perspektiven zu entwickeln.

Entwicklungswege von Organisationen: Zielbilder und Orientierung

Resilienz ist nicht nur eine Frage individueller Fähigkeiten, sondern eine zentrale Aufgabe organisationaler Entwicklung. Bibliotheken, die ihre Zukunft aktiv gestalten wollen, benötigen klare Zielbilder und eine gemeinsame Orientierung.

Ein gemeinsames Verständnis der eigenen Aufgaben und Ziele stärkt die Handlungsfähigkeit der Organisation. Es schafft Klarheit darüber, welche Entwicklungen relevant sind und welche Maßnahmen Priorität haben. Gleichzeitig ermöglicht es, Entscheidungen nachvollziehbar zu treffen und Veränderungen bewusst zu gestalten.

Dieser Prozess erfordert Beteiligung und Dialog. Teams, die gemeinsam über ihre Ziele und ihre Zukunft sprechen, entwickeln ein stärkeres Gefühl der Verantwortung und der Zugehörigkeit. Resilienz entsteht hier nicht als isolierte Maßnahme, sondern als Ergebnis eines kontinuierlichen Entwicklungsprozesses.

Erfolgsfaktoren für widerstandsfähige Bibliotheken

Die Erfahrungen aus Bibliotheken und aus der Organisationsforschung zeigen, dass resiliente Bibliotheken durch mehrere zentrale Merkmale geprägt sind:

- » Sie fördern eine Kultur des Vertrauens und der Offenheit. Mitarbeitende können ihre Perspektiven einbringen und erleben Wertschätzung für ihre Arbeit.
- » Sie sorgen für klare Kommunikation und transparente Entscheidungsprozesse. Orientierung und Information sind jederzeit verfügbar.
- » Sie stärken die Zusammenarbeit und nutzen die unterschiedlichen Fähigkeiten im Team. Vielfalt wird als Ressource verstanden.
- » Sie schaffen Räume für Reflexion und gemeinsames Lernen. Erfahrungen werden ausgewertet und für die Weiterentwicklung genutzt.
- » Sie entwickeln klare Zielbilder und eine gemeinsame Perspektive für die Zukunft. Die Bibliothek versteht ihre Rolle und gestaltet ihre Entwicklung aktiv.

Fazit: Resilienz als Zukunftsaufgabe

Resilienz ist kein kurzfristiges Programm, sondern eine langfristige Entwicklungsperspektive. Bibliotheken, die ihre Teams stärken, Vertrauen fördern und gemeinsame Orientierung schaffen, verbessern ihre Fähigkeit, mit Veränderungen umzugehen.

Gerade in einer Zeit tiefgreifender Transformation wird diese Fähigkeit zu einer zentralen Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit öffentlicher Bibliotheken. Resiliente Bibliotheken bleiben nicht nur stabil. Sie nutzen Veränderungen als Anlass für Entwicklung und Innovation.

Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft: als Orte der Orientierung, des Wissens und der Begegnung – auch und gerade in Zeiten des Wandels.

Andreas Mittrowann (Strategie und Beratung für Bibliotheken), <https://www.nachvorndenken.de/>

Kernthema

Stressmanagement

Kaum ein Begriff ist so omnipräsent wie der Begriff „Resilienz“. „Nachhaltigkeit“ hat als Begriff vielleicht noch ähnliche Sichtbarkeit. Was in aller Munde ist, ist oft Thema, oft aber auch nichts als eine leere Worthölse. Was ist denn die vielzitierte Resilienz?

Resilienz bezeichnet die psychische Widerstandsfähigkeit, Krisen, Stress und Rückschläge ohne dauerhafte Beeinträchtigung zu bewältigen und gestärkt daraus hervorzugehen“ (Quelle: <https://arwa.de/de/blog/resilienz>). Aha. Krisen, Stress und Rückschläge sind Teil unser aller Privatleben, aber auch Teil unserer Arbeitswelt. Resilienz stärken lautet die Zauberformel. Ja gerne, aber wie? Und vor allem, wer?

Bibliotheken sind stressfreie Orte?

Vorausgeschickt: Stress ist etwas sehr Individuelles. Es gibt nicht DEN Stress, sondern meinen, deinen Stress. Und selbst der ist nicht jeden Tag gleich. Bibliotheken sind stressfreie Orte. Das behaupten jedenfalls all jene, die sich für einen Bibliotheksjob entscheiden – und schnell draufkommen, dass dem nicht so ist. Ein Arbeitstag reicht, um zu erkennen, dass Orte anders sind, sobald man die Perspektive wechselt. Im Wandel von der Kundin zur Mitarbeiterin wächst der Stresslevel recht schnell an.

Thekendienste sind Stress

Die Stadtbibliothek Bruneck befasst sich schon seit vielen Jahren mit dem Thema Resilienz. Vielleicht schon länger, als der Begriff in Mode gekommen ist. Stressfaktor Nummer eins im Haus sind die Thekendienste. Jede Mitarbeiterin ist im Schnitt rund 35 % ihrer Arbeitszeit an der Theke. Ein ausgeklügeltes Dienstplansystem macht das möglich. Die restliche Zeit verbringt das Team im Backoffice oder im Homeoffice.

Kundschaft ist Stress

Nicht alle Kund*innen wissen die Ruhe, die in Bibliotheken angeblich herrscht beziehungsweise herrschen sollte, zu schätzen. Jugendliche überschreiten gerne und oft auch absichtlich die Grenzen des



→ Michaela Grüner

Vertretbaren. Um dieses Problemfeld zu umgehen, ist das Haus durchorganisiert. Klar kommuniziert gibt es Bereiche, in denen absolute Ruhe gilt und Bereiche, die in angemessener Lautstärke bespielt werden dürfen. Die Bibliothekarin ermahnt einmal, dann werden die „Stresser“ für den Rest des Tages des Hauses verwiesen. Diskussionen gibt es nicht. Oft müssen wir das nicht machen.

Kommunikation vermeidet Stress

Schlechte Erfahrungen mit Kund*innen werden im gemeinsamen Team-Notizbuch in OneNote unter dem Punkt „Schwierige Kund*innen“ festgehalten, damit alle informiert sind, welche Vorfälle es gegeben hat, wie und ob sie besprochen wurden und ob es noch Klärungsbedarf gibt. Oft lösen sich zuerst schwierige Problemfelder in Luft auf, wenn ein*e Kund*in Dampf abgelassen hat. Nicht selten bekommt man als Bibliothekarin auch noch ein Dankeschön, obwohl man zuerst beschimpft wurde.

© privat Teamsitzungen müssen nicht Stress sein

Die monatliche Teamsitzung stößt nicht bei allen Mitarbeiterinnen auf Begeisterung. Wenn es Themen gibt, die ausgiebig diskutiert werden müssen, veranstalten wir gerne ein „Walk & Talk“. Spazierend – Strecke und Länge des „Spaziergangs“ sind vorgegeben – diskutieren wir in zwei Gruppen jeweils zwei Themen. Nach 60 Minuten treffen wir uns wieder und tauschen uns aus. Das geht.

Was geht nach außen?

Unser Veranstaltungsangebot bietet regelmäßig Buchvorstellungen oder Vorträge zum Thema Resilienz. Passend dazu gestaltet die Stadtbibliothek entsprechende Büchertische, die dann oft als Medienpakete in die Bibliotheken im Bezirk wechseln. Die Stadtgemeinde Bruneck organisiert Inhouse-Schulungen zum Thema Resilienz beziehungsweise weist gezielt auf Angebote hin, die von ihren Angestellten beansprucht werden können.

Zum Schluss (k)ein Geheimnis

Resilienz wird durch gutes Arbeitsklima gestärkt. Achtsamkeit den Kolleginnen gegenüber, denen es gerade nicht so gut geht, im besten Fall auch „ich nehme dir das ab“ oder „ich kann das heute machen“ sind bei uns selbstverständlich. Wir haben ein Netzwerk im Kleinen. Achtsamkeit beruht aber auf Gegenseitigkeit. Ebenso selbstverständlich wie gemeinsame Kaffee- bzw. Mittagspausen sind der eine oder andere gemeinsame Besuch einer Veranstaltung. Und im Newsletter stehen immer Dinge, die gut gelaufen sind. Und da steht auch oft das Wort „danke“.

Michaela Grüner, Leiterin der Stadtbibliothek Bruneck

Mentale Gesundheit in Bibliotheken

Psychische Belastung ist meist unsichtbar. Während körperliche Erkrankungen eindeutig zu erkennen sind, bleibt eine Erschöpfung, eine innere Leere oder anhaltende Anspannung im Arbeitsalltag oft verborgen. Viele funktionieren weiter. Und merken selbst lange nicht, wie sehr sie eigentlich schon über ihre Grenzen gehen.

Gerade im Bibliotheksalltag, der häufig durch Personalmangel, hohe Serviceerwartungen, viele parallele Aufgaben und stille Zusatzarbeit geprägt ist, geraten Mitarbeitende schnell unter Druck. Vieles wird aufgefangen. Vieles wird kompensiert. Und genau dadurch bleibt Belastung oft unsichtbar – für das Team, für Führungskräfte und oft auch für die Betroffenen selbst. Psychische Erkrankungen sind keine persönliche Schwäche. Sie sind ernstzunehmende, behandelbare Krankheiten. Und sie sind längst Teil unserer gesellschaftlichen Realität – damit auch Teil unserer Arbeitsrealität in Bibliotheken. Als persönlich Betroffene ist es mir wichtig, das Thema psychische Gesundheit an die Öffentlichkeit zu bringen, damit im beruflichen Umfeld mehr auf diese Thematik geachtet wird und Betroffene unterstützt werden.

Psychische Erkrankungen nehmen zu, auch in Italien

Laut der Gesundheits-Überwachung PASSI berichten etwa 6 % der erwachse-

nen Bevölkerung Italiens über depressive Symptome und wahrgenommenen Beeinträchtigungen des eigenen Wohlbefindens. Diese Zahlen beziehen sich auf die aktuellen Daten aus dem PASSI-Surveillancesystem (2023–2024), veröffentlicht im Kontext der „Giornata mondiale della salute mentale“¹. Auch wenn die Dunkelziffer hoch ist, wird eines deutlich: Psychische Belastungen sind kein Randphänomen. Sie gehören zur Lebensrealität vieler Menschen, und damit auch zum Bibliotheksalltag. Die Ursachen sind vielfältig: chronischer Stress, private Belastungen, fehlende Erholungszeiten. Besonders tückisch ist der schleichende Übergang vom normalen Stress zu einem krankhaften Zustand. Ein einfaches Modell hilft dabei, diesen Prozess besser zu verstehen: die Resilienzkurve.

Warnzeichen erkennen, bevor es zu spät ist

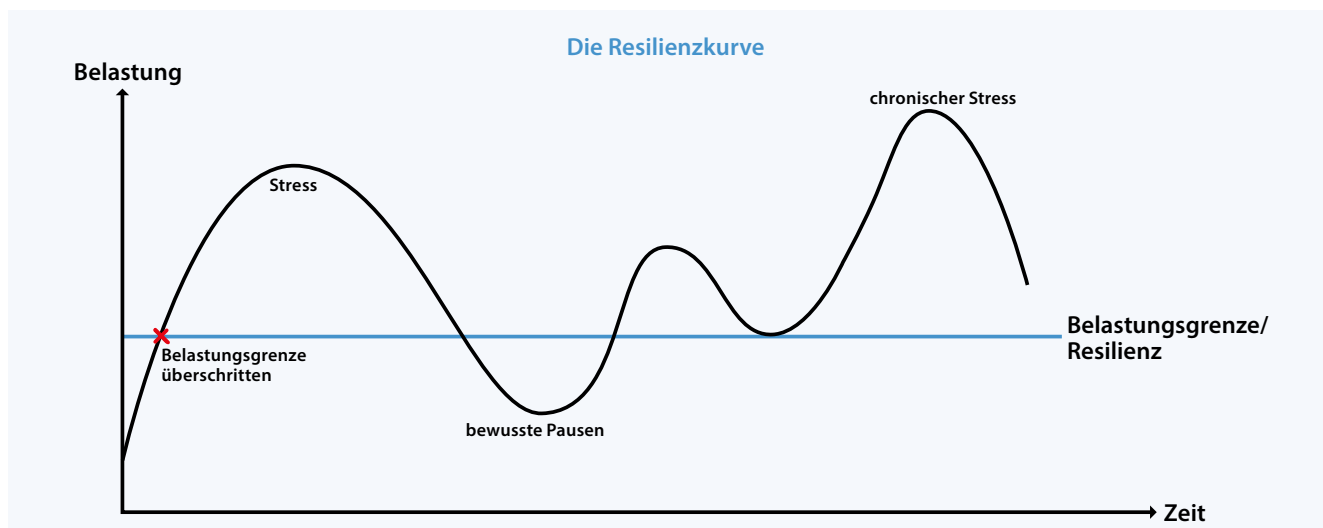
Die Resilienzkurve zeigt, wie sich Belastung über Zeit aufbaut. Zunächst halten wir sehr viel aus: zusätzliche Aufgaben,



© privat

→ Daniela Wittke

Zeitdruck, emotionale Anforderungen, Personalausfälle. Wir springen ein. Wir funktionieren. Wir halten durch. Doch ohne bewusste Unterbrechungen steigt der Stresslevel immer weiter an. Erste Warnzeichen sind oft unspektakulär: Gereiztheit, Konzentrationsprobleme, Schlaf-



störungen, Rückzug oder das Gefühl, „eigentlich nie richtig fertig“ zu sein. Dinge, die man zunächst noch als normale Arbeiterscheinungen abtut. Wird hier nicht gegengesteuert, kann aus anhaltendem Stress chronischer Stress entstehen – bis hin zu Burnout oder Depression. Die wichtigste Erkenntnis dabei ist: Nicht erst im Zusammenbruch braucht es Pausen, sondern deutlich früher. Gerade in stressigen Phasen neigen viele dazu, Pausen zu streichen. Dabei wären sie genau dann am dringendsten nötig.

Praktische Strategien aus dem Bibliotheksalltag

Viele wirksame Strategien sind einfach und lassen sich ohne großen Aufwand in den Arbeitsalltag integrieren. In meinem Büro steht ein kleiner „Skillkorb“ mit Stressbällen, Akupressurringen, Fidget Spinnern und extrem sauren Bonbons. Ursprünglich für mich gedacht, wird er inzwischen ganz selbstverständlich auch von Kolleg*innen genutzt. Ohne große Erklärung. Ohne Rechtfertigung. Einfach, weil es gut tut. Ebenso hilfreich sind bewusst eingeplante Mikropausen. Ein kurzer Gang um das Gebäude, frische Luft oder ein paar Minuten Bewegung helfen oft mehr, als angestrengtes Weiterarbeiten am Schreibtisch. Auch einfache Atemübungen wie die 4-7-8-Atmung (4 Sekunden einatmen, 7 halten, 8 ausatmen) regulieren nachweislich das Nervensystem und lassen sich unauffällig in den Arbeitsalltag einbauen. Manchmal helfen auch gedankliche Anker. Ein Satz wie „Ich lasse die Situation los“ kann dabei unterstützen, Gedankenspiralen zu unterbrechen, wenn man merkt, dass einen etwas innerlich festhält. Diese Strategien wirken unscheinbar. Gerade deshalb sind sie so wirksam.

Supervision und Gesprächskultur als Teamstrategie

Neben individuellen Strategien braucht es auch strukturelle Räume. In unserer Bibliothek haben wir im Sommer 2024 eine angeleitete Supervision durchgeführt. In einem geschützten Rahmen konnten Kolleg*innen aussprechen, was sie beschäftigt. Ziel war nicht in erster Linie die Problemlösung, sondern das gemeinsame Verstehen und das Sichtbarmachen von Belastungen. Es war herausfordernd. Und gleichzeitig spürbar entlastend. Wir haben gemerkt: Nicht



→ Der für alle Kolleg*innen zugängliche Skillkorb

allein zu sein mit den eigenen Grenzen verändert bereits viel. Solche Formate kosten Zeit und Geld. Aber sie sind eine Investition in die wichtigste Ressource, die Bibliotheken haben: die Menschen, die dort arbeiten. Neben konkreten Angeboten braucht es vor allem eine offene Gesprächskultur. Eine Kultur, in der Überforderung ausgesprochen werden darf. In der Fehler nicht sofort mit Sanktionen belegt werden. In der Nachfragen erlaubt ist. Und auch im ganz normalen Arbeitsalltag spielt diese Haltung eine große Rolle: Wenn jemand plötzlich unkonzentriert wirkt, Termine vergisst oder nicht mehr so zuverlässig erscheint wie sonst, lohnt es sich, einen Moment innezuhalten. Nicht sofort zu bewerten. Sondern sich bewusst zu machen, dass es Gründe geben kann, die man nicht sieht. Ein einfaches, offenes „Wie geht es dir eigentlich gerade?“ (ohne Vorwurf, ohne Erwartung) kann für die betroffene Person einen entscheidenden Unterschied machen.

Fazit: Raum schaffen, um gesund zu bleiben

Wir verbringen einen großen Teil unseres Lebens bei der Arbeit. Deshalb sollten Bibliotheken nicht nur Orte des Wissens, sondern auch Räume der Fürsorge sein.

Selbstfürsorge ist keine Nebensache. Sie ist Voraussetzung für gute Arbeit, langfristige Leistungsfähigkeit und ein gesundes Miteinander im Team. Denn mentale Gesundheit geht uns alle an. Eine Kultur, in der Belastungen offen angesprochen werden, schützt nicht nur Einzelne, sondern das gesamte Team. Hilfe zu suchen ist kein Zeichen von Schwäche, sondern ein wichtiger Schritt, um gut für sich zu sorgen.

Daniela Wittke, Bibliothek der Alice-Salomon-Hochschule Berlin

¹ ISS (Istituto Superiore di Sanità), EpiCentro. „Salute mentale – sintomi di depressione per il 6 % degli adulti“ (Dati PASSI-Passi d'Argento, 2023–2024). Abrufbar unter: <https://www.iss.it/-/salute-mentale-sintomi-di-depressione-per-il-6-degli-adulti-e-il-9-degli-over-65-cresce-la-domanda-di-cura> (Zugriff: 12.02.2026).

Ein Workshop beim Schweizer Bibliothekskongress im Oktober 2025 in Bern beschäftigte sich unter dem Titel „Damit es oben nicht so einsam ist“ mit der Frage, wie Resilienz als zentrale Führungsressource im bibliothekarischen Alltag gestärkt werden kann.

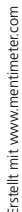
tionsprozesse, Personalengpässe, digitale Umbrüche, veränderte Nutzungsgewohnheiten sowie sinkende finanzielle Spielräume als freiwillige Leistung einer Kommune verdichten sich zu einer komplexen Zumutungslandschaft. Leitungspositionen bewegen sich dabei permanent in Spannungsfeldern zwischen Management, Leadership, Coaching und klassischer Personalführung.

Ausgangspunkt des Workshops bildeten sogenannte „Führungszwickmühlen“ nach Eberhard Stahl¹: etwa Vertrauen versus Kontrolle beim Delegieren, Partizipation versus Entscheidungsgeschwindigkeit oder Diplomatie versus Direktheit im Feedback. Die Teilnehmenden des Workshops ergänzten diese Spannungsfelder um weitere Beispiele aus ihrem Arbeitsalltag, etwa bei Systemumstellungen, politisch sensiblen Entscheidungsprozessen oder der Führung heterogener Teams.

Vertieft wurde diese Perspektive durch das Konzept der „Souveränität erster und zweiter Ordnung“ nach Friedemann Schulz von Thun². Während Souveränität erster Ordnung auf Kontrolle, Fehlervermeidung und professionelle Unerschütterlichkeit abzielt, integriert die zweite Ordnung bewusst Zweifel, Grenzen und Verletzlichkeit. Diese Form der Souveränität ermöglicht Führungskräften einen gelasseneren Umgang mit Unsicherheit und Ambiguität und wird insbesondere in agilen, vernetzten Organisationsstrukturen als vertrauensfördernd erlebt. Viele Führungskräfte berichteten, dass sie selbst noch stark von Vorbildern erster Ordnung geprägt seien, gleichzeitig aber zunehmend erleben, dass Transparenz, Zuhören und das offene Markieren von Nicht-Wissen in heutigen Bibliotheken wirksamer sind.



→ Tanja Fottner





Führung zwischen Rollenvielfalt und strukturellen Grenzen

An diese Überlegungen schloss ein differenziertes Rollenmodell von Führung an, das vier parallel wirksame Dimensionen unterscheidet: Führung im engeren Sinne (Richtung geben, Entscheidungen treffen), Leadership (Visionen entwickeln, Sinn stiften), Management (Strukturen, Prozesse und Ressourcen sichern) sowie Coaching (Mitarbeitende begleiten und entwickeln). Die Reflexion dieser Rollen machte sichtbar, dass viele Führungskräfte sich nicht primär dort bewegen, wo ihre persönlichen Stärken liegen, sondern dort, wo organisationale Anforderungen sie verorten. Besonders positiv wurde die Rolle als Coach wahrgenommen; diese stößt jedoch dort an Grenzen, wo rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen oder individuelle Voraussetzungen des oder der Mitarbeitenden nicht gegeben sind.

Resilienz ist individuell erlernbar

Der thematische Fokus des Workshops lag auf Resilienz als individuell erlernbarer Kompetenz. Resilienz beschreibt die Fähigkeit, trotz widriger Umstände handlungsfähig zu bleiben und sich positiv weiterzuentwickeln³. Orientierung bieten die sieben Säulen der Resilienz nach Nuber⁴: Optimismus, Akzeptanz, Lösungsorientierung, Verlassen der Opferrolle, Verantwortungsübernahme, Netzwerkorientierung und Zukunftsplanung. Für

Führungskräfte bildet die eigene Resilienz die Grundlage, um auch das eigene Team stabil durch Krisen zu führen und organisationale Lernprozesse zu ermöglichen. Im Mittelpunkt standen praxisnahe, niedrigschwellige Ansätze zur Resilienzstärkung, etwa Achtsamkeits- und Selbstfürsorgepraktiken, Journaling zur Rollen- und Zukunftsreflexion sowie der Aufbau einer wertschätzenden Feedbackkultur. Als besonders wirksam wurden Austauschformate unter Führungskräften hervorgehoben, sowohl innerhalb der eigenen Organisation als auch extern. Vorgestellt wurde beispielhaft ein seit Jahren bestehender, organisationsübergreifender Qualitätszirkel von Bibliotheksleitungen, der als geschützter Raum für kollegiale Beratung, ehrliches Feedback und strategische Reflexion dient. Zentrale Erfolgsfaktoren sind dabei Vertraulichkeit, eine klare Struktur, regelmäßige Treffen und eine Haltung als „critical friends“.

Ergänzend wurde die Generationsperspektive angerissen. Unterschiedliche Prägungen von Babyboomern, Generation X, Y und Z spiegeln sich in variierenden Führungs- und Kommunikationsstilen wider. Viele Konflikte im Arbeitsalltag lassen sich weniger auf individuelle Schwierigkeiten als auf unterschiedliche Motivations-, Werte- und Erwartungshorizonte zurückführen. Generationengerechte Führung wurde als relevantes Vertiefungsthema identifiziert.

Von der Einzelbelastung zur geteilten Resilienzkultur

Zum Abschluss wurden Belastungs- und Schutzfaktoren verdichtet. Zu den zentralen Belastungen zählen Zeitdruck, knappe Ressourcen, Sparvorgaben, Perfektionismus und mangelnde Wertschätzung. Demgegenüber stehen stärkende Faktoren wie Austausch, Gelassenheit, das bewusste Feiern von Erfolgen, kollegiale Netzwerke und informelle Kommunikationsräume.

Vielleicht ist das die wichtigste Botschaft dieses Workshops: Damit es oben nicht so einsam ist, braucht es keine Superheldinnen und -helden, sondern Menschen in Führung, die Spannungsfelder anerkennen, Souveränität im Sinne der zweiten Ordnung leben und sich gegenseitig den Rücken stärken. Resilienz wird so von der individuellen Überlebensstrategie zur geteilten Kultur einer lernenden Organisation – auch und gerade in Bibliotheken.

Tanja Fottner, Leiterin der Stadtbücherei Augsburg

¹ Stahl, Eberhard: Dynamik in Gruppen. Handbuch der Gruppenleitung, Beltz 2025, S. 295 ff.

² Schulz von Thun, Friedemann ; Ruppel, Johannes ; Stratmann, Roswitha: Miteinander reden: Kommunikationspsychologie für Führungskräfte, Rowohlt-Taschenbuch-Verlag 2003, S. 13 ff.

³ Dorsch Psychologisches Wörterbuch, 2019, S. 1517 bzw. <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/resilienz> (Abruf 29.12.2025).

⁴ Die „sieben Säulen“ werden oftmals auch als „Bausteine“ bezeichnet, vgl. Kellerman, Gabriella Rosen und Seligman, Martin: Tomorrowmind. Das Toolkit für mentale Stärke, Gesundheit und mehr Freude an der Arbeit, Ariston 2023, S. 87 ff.

Weitere Informationen siehe auch Nuber, Ursula: Das Konzept Resilienz. In: Psychologie heute, 05/1999, S. 20-27, sowie Mauritz, Sebastian: Sieben Säulen der Resilienz nach Ursula Nuber (Blogbeitrag). In: Resilienz Akademie, <https://www.resilienz-akademie.com/resilienz-staerken/nuber-sieben-saeulen/> [Stand: 8. Januar 2021; zuletzt aktualisiert 30. Oktober 2022].

Starke Bibliotheken in Zeiten des Wandels

Technologische Veränderungen prägen das Bibliothekswesen seit Jahrzehnten – dieser Befund ist nicht neu. Während anfangs die Automatisierung einzelner Arbeitsabläufe im Zentrum stand, wurden die Innovationsschritte im Laufe der Zeit häufiger und kurzlebiger. Heute ist das Thema Veränderung von einer Begleiterscheinung ins Zentrum unseres Arbeitsalltags gerückt.

Für Bibliotheken bedeutet dies, noch mehr als bisher mit den Auswirkungen des steten Wandels umgehen zu lernen und einen organisatorischen Rahmen zu schaffen, der weiterhin ein verlässliches und erfolgreiches Arbeiten zulässt.

Veränderung ist allgegenwärtig

Veränderungen sind heute Teil unseres beruflichen wie privaten Lebens. In der Regel lassen wir uns ja gerne auf neue Technologien ein. So ist beispielsweise ein leistungsfähigeres Handy meist sehr willkommen, und wir probieren dann neugierig an den neuen Features herum. Dies funktioniert so lange, wie wir das Gefühl haben, den Grad der Neuerung selbst steuern zu können. Im beruflichen Kontext handelt es sich häufig um betriebliche Entwicklungen – die in manchen Fällen sogar über ganze Bibliotheksverbünde hinweg laufen –, bei denen die Entscheidungskriterien auf einer wesentlich abstrakteren Ebene laufen müssen und wo die individuelle Akzeptanzschwelle dann naturgemäß in der Regel kaum berücksichtigt werden kann. Diese tagtägliche (ungewollte) Konfrontation mit Veränderungen ist durchaus belastend.

Tiefgreifender Wandel

Dazu kommt, dass gegenwärtig alle Grundpfeiler der bisherigen Bibliotheksarbeit infrage gestellt werden. Dieser Wandel scheint nicht enden wollend zu sein, und sogar die Richtung dieses Wandels ist noch nicht klar. Zusätzlich stehen wir in dieser Situation unmittelbar davor, eine wichtige Schwelle zu überschreiten: Wir lassen neue Technologien und künstliche Intelligenzen tief in unsere Organisationen und Arbeitsabläufe ein-

greifen – ohne eine konkrete Vorstellung darüber zu haben, wie sich dieser Schritt auf die zukünftigen Aufgaben und Rollen von Bibliotheken in einer modernen Wissensgesellschaft auswirken wird.

Dringend gesucht ist daher ein gewisser Rahmen, eine Basisinfrastruktur, die uns darin unterstützt, mit Veränderung und Neuerung besser umzugehen. Letztlich ist es das Ziel, ein nach wie vor durch Menschen geprägtes Arbeitsumfeld zu schaffen, das einen sicheren und gleichzeitig belastbaren, nachhaltigen Bibliotheksbetrieb garantieren kann.

Verflechtung von Aufbau- und Ablauforganisation

Bislang konnte man einen Betrieb oder eine Organisation aus zwei Blickwinkeln betrachten: aus der Sicht der Struktur (Aufbauorganisation) und aus der Sicht der Prozesse (Ablauforganisation). Während erstere auf klar definierten Verantwortlichkeiten und Tätigkeitsbereichen beruhte, konzentrierte sich zweitens auf die effiziente Durchführung von Arbeitsabläufen.

Beide Sichtweisen – wie kann es anders sein – verflechten sich heute immer mehr: Anlass dafür sind zum einen der wachsende Anteil an projektorientierten Tätigkeiten im Bibliotheksalltag sowie andererseits der Einsatz von mobilem Arbeiten und von flexiblen Arbeitszeitmodellen. Damit entstehen Matrixstrukturen, bei denen sich die Verantwortlichkeiten vernetzen und auf mehrere Personen verteilen. Eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter ist somit nicht nur einer einzigen Abteilungsleitung unterstellt, sondern handelt gleichzeitig auch im Auftrag einer oder sogar mehrerer Projektleitungen.



© privat

→ Eva Ramminger

Dazu kommt, dass durch die steigende Fragmentierung der einzelnen Aufgabenfelder neue, hochspezialisierte Kompetenzbereiche entstehen. Externe Kolleg*innen die in der Bibliothek sehr produktorientiert zum Einsatz kommen, unterstützen uns nun in unserer Tätigkeit mit ihrem jeweiligen Fachwissen: so beispielsweise im Schulungsbereich, wo in der Zwischenzeit ausgeprägte pädagogische Kenntnisse erforderlich sind, oder natürlich im gesamten IT-Bereich. Dies wirkt sich unmittelbar auf die Teamdynamik aus, denn bislang relativ geschlossen arbeitende Teams mit ähnlichen Tätigkeitsprofilen werden nun durch sehr vielfältige, externe Kompetenzen durchgemischt.

Hilfreiche Maßnahmen

All diese Entwicklungen vollziehen sich mit hoher Geschwindigkeit und lassen sich in der Regel kaum standardisieren. Umso vielfältiger können die Maßnahmen



© www.pexels.com / Fox

sein, die Bibliotheken hier vorgehend organisatorisch treffen können. Hier eine kleine Auswahl:

- » Klare Zielbeschreibungen beispielsweise im Sinne eines Leitbilds oder eines Strategiepapiers können helfen, die Aufgaben, Funktionen und Zielgruppen einer Bibliothek explizit offenzulegen. Diese Statements sind gerade in Zeiten von Ressourcenkürzungen sinnvoll, denn sie unterstützen eine entsprechende Prioritätensetzung. So könnte im Ernstfall auf den gesellschaftlichen Stellenwert von Bibliotheken hingewiesen werden, einen freien Zugang zu Wissen und Lerninfrastrukturen zu ermöglichen – und davon abgeleitet bestimmte Serviceleistungen leichter abgesichert werden.
 - » Innerhalb der Bibliothek sollte noch mehr Augenmerk darauf gelegt werden, die jeweiligen Entscheidungsbefugnisse klar zu regeln, um im Bedarfsfall schneller reagieren zu können. Besonders wichtig ist dabei das Festhalten von Rollen und Verantwortlichkeiten und das konsequente Vereinbaren von Stellvertretungen – und dies nicht nur bei den Führungskräften, sondern auch bei den wichtigen Schlüsselpersonen im Team.
 - » Eine effiziente und möglichst vollständige Dokumentation des Arbeitsalltags und der dafür notwendigen Kompetenzen sind wesentlicher Impuls für ein strukturiertes Vorgehen in Zeiten des Wandels. Hier helfen Wissensmanagementsysteme, die das betriebliche Wissen für alle zugänglich machen können.
- Nicht nur der Generationenwechsel erhöht den Bedarf nach einer Sicherung des Wissenstransfers. Auch die schnellen technologischen Veränderungen führen zu einem konstanten Bedarf an Weiterbildung. Entsprechende Schulungsunterlagen, Hilfestellungen und Dokumentationen können auf diesen Plattformen zentral zugänglich gemacht werden.

- » Viele Bibliotheken experimentieren heute mit der Einführung agiler Steuerungselemente. Immer rascher ablaufende technologische Entwicklungszyklen (beispielsweise bei den Bibliothekssystemen) sowie die wachsende Herausforderung, mit neuen Serviceangeboten für die verschiedenen Zielgruppen attraktiv zu bleiben, erfordern bei der Umsetzung eine ausgewogene Mischung von traditionellem Projektmanagement und agilen Projektsteuerungsmethoden (zum Beispiel Kanban). Hier können zunächst vor allem die kritischen Bereiche der Systembibliothekar*innen und in den IT-Teams profitieren, die damit ihre Projekte schneller und effizienter realisieren können.
- » Es zeichnet sich bereits heute ab, dass in den kommenden Jahren mit einer knapperen finanziellen Ausstattung in Bibliotheken zu rechnen sein wird. Bei einer gleichzeitigen Übernahme immer neuer Aufgaben steigt gleichzeitig der Druck auf die bestehenden Raum- und Personalressourcen. Eine gewisse Entlastung könnte der Ausbau strategischer Kooperationspartnerschaften beispielsweise mit anderen Bibliothe-

ken und/oder (Kultur-)Einrichtungen darstellen. Dies kann helfen, um im Ernstfall die Verantwortung über zu treffende Maßnahmen gemeinsam zu tragen und neue Möglichkeiten des Ressourcen-Sharings zu verankern.

Stärkung der Selbstwirksamkeit

Mit relativ einfachen und ohnehin bereits weit verbreiteten Maßnahmen kann der Umgang mit Veränderung zumindest kanalisiert werden und das Ausmaß der Veränderung strukturiert und damit in machbare Etappen zerlegt werden. Damit können Bibliotheken (noch) schneller reagieren – und besser aus Misserfolgen lernen.

Die genannten Maßnahmen können darüber hinaus dazu beitragen, die Selbstwirksamkeit nicht nur der Organisation, sondern auch der Bibliothekar*innen zu stärken. Denn letztlich geht es darum, sich nicht nur an den technologischen Möglichkeiten des Machbaren zu orientieren, sondern die Kompetenzen und Potentiale der eigenen Mitarbeiter*innen bestmöglich einbinden zu können. Es muss Spaß machen, sich auf Neuerungen einzulassen! Denn nur mit Kreativität, Innovationsbereitschaft und einer gemeinsam gewonnenen Resilienz können wir weiterhin eine aktive Rolle in der Entwicklung von Bibliotheken wahrnehmen.

Eva Ramminger, Leiterin der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, Innsbruck

Widerstandsfähig in der Vereinswelt

In meiner Rolle als Direktor des Dienstleistungszentrums für das Ehrenamt Südtirol (DZE) und als gesetzlicher Vertreter mehrerer Organisationen im Dritten Sektor (Non Profit Bereich) möchte ich unterstreichen, dass Resilienz für mich eine zentrale Rolle einnimmt, da Freiwillige oft mit begrenzten Ressourcen und hohen Erwartungen konfrontiert sind.

Diese Belastungen führen nicht selten zu Stress und Überforderung, weshalb die Fähigkeit zur Resilienz entscheidend ist. Resiliente Organisationen schaffen eine unterstützende Umgebung, die Freiwillige ermutigt und ihnen die notwendigen Werkzeuge zur Bewältigung von Herausforderungen bietet. Weiterhin tragen resiliente Strukturen dazu bei, die langfristige Stabilität und Effektivität von Vereinen sicherzustellen. Ein großes Anliegen ist mir dabei auch, über das Wirken im Dienstleistungszentrum für das Ehrenamt folgendes voranzutreiben:

- » inhaltliche Sicherheit gewinnen bei der Ausübung der Rolle des Ehrenamtes;
- » Erfahrungsaustausch mit anderen Teilnehmenden;
- » von bewährten Strategien lernen;
- » Unterstützung für konkrete Arbeitsschritte erfahren;
- » Stärkung im Auftreten, Entwicklung von Handlungskompetenz;
- » Wertschätzung erfahren;
- » Selbstfürsorge betreiben.

Klare Aufgabenverteilung ist von Vorteil

Was mich auch immer wieder in der täglichen Arbeit mit Vereinen beschäftigt und fast schon Dauerthema im Rahmen vieler Gespräche mit Exponenten aus Vereinen unterschiedlicher Art ist: wie die Rollenverteilung in Teams schnell zu einer echten Herausforderung werden kann und somit einen Stressfaktor darstellt. Häufig sind dabei zahlreiche Aufgaben nicht ausreichend transparent definiert. Das bedeutet, es ist nicht geklärt, welche Kompetenzen und Verantwortlichkeiten dazu gehören – und welche nicht. Die möglichen Folgen: Aufgaben werden



© pixabay.com / Thammy2107

denjenigen aufgebrummt, die gerade da sind, und benötigte Hilfe und Unterstützung werden nicht bereitgestellt, sodass es im Team zu Überforderung und Unmut kommen kann. Folglich ist Chaos nicht selten vorprogrammiert. Denn auch für Führungskräfte oder Teamleads wird die Teamführung zunehmend schwieriger, wenn sich niemand zuständig fühlt.

DZE bietet Unterstützung

Struktur, Kommunikation und Klarheit. Oder: Klarheit durch Struktur und Kommunikation. So können Teams Rollen und Verantwortlichkeiten mittels unterstützender Arbeitsmaterialien sowohl gemeinsam als auch individuell definieren, Handlungsspielräume festlegen und Übergabeprozesse sowie Vertretungen festlegen. Klingt kompliziert? Lässt sich

aber leicht anwenden und bringt viel – zum Beispiel mithilfe des DZE. Wir unterstützen Teams dabei, Verantwortlichkeiten zu klären und ihre Resilienz zu stärken. Denn wenn sie Stress durch Struktur ersetzen und auf Eventualitäten oder Herausforderungen vorbereitet sind, stärken sie automatisch ihre Widerstandsfähigkeit. Eine echte Win-Win-Situation also.

Organisationale und individuelle Resilienz

Die Stärkung der Resilienz in Vereinen ist und bleibt entscheidend, um Krisen, veränderte Rahmenbedingungen oder personelle Engpässe zu bewältigen. Resilienz im Verein bedeutet, flexibel und handlungsfähig zu bleiben, sowohl auf individueller Ebene der Mitglieder als auch als Organisation. Was dabei oft auf der Stre-

cke bleibt und unmissverständlich gefördert werden muss, ist das Umsetzen folgender Thematiken:

- » offene Kommunikation und Vertrauenskultur: Krisen und Belastungen sollten offen angesprochen werden, statt sie zu tabuisieren;
- » Fehlerkultur etablieren: Fehler nicht als Versagen, sondern als Lernchancen nutzen und bewusst die Fehlerkultur pflegen;
- » klare Strukturen und Verantwortlichkeiten: Rollen klar definieren, um Überlastung einzelner Personen zu vermeiden;
- » realistische Ziele setzen: Unerreichbare Ziele demotivieren – klare, erreichbare Ziele schaffen Sinnhaftigkeit und stärken das Selbstvertrauen;
- » Vorbildfunktion des Vorstands: Führungskräfte sollten Selbstfürsorge vorleben, Pausen einhalten und Grenzen kommunizieren.

Wichtige Werkzeuge

Ebenso von Wichtigkeit sind nachfolgende Aspekte, die meistens von den Betroffenen unterschätzt oder kaum wahrgenommen werden und im Grunde äußerst wertvolle Werkzeuge im Umgang mit Menschen darstellen. Eine Art „Taskforce“ sollte diesbezüglich eingesetzt werden, um weitere Schwerpunkte zu setzen, die da sind:

- » Selbstfürsorge fördern: Engagierte müssen lernen, Grenzen zu setzen und auf ihre eigene Gesundheit zu achten;
- » Weiterbildungen und Seminare: Schulungen zum Umgang mit Stress oder Resilienz-Trainings anbieten, Schatzkiste der guten Momente, bewusst positive Erlebnisse und Erfolge im Ehrenamt reflektieren, um Kraft zu tanken;
- » Anpassungsfähigkeit: die Bereitschaft, Strukturen zu ändern, wenn alte Wege nicht mehr funktionieren;
- » Visionen entwickeln: gemeinsame Ziele für die Zukunft definieren, um Orientierung in turbulenten Zeiten zu geben;
- » Digitalisierung nutzen: Kooperationen und Kommunikation durch digitale Tools erleichtern.

Tatsache ist, dass Vereine durch Resilienz Krisen, Veränderungen und schwierige Zeiten nicht nur überstehen sollen, sondern gestärkt aus ihnen hervorgehen. Resilienz nimmt demnach für Vereine mehr als nur die Rolle der Krisenbewältigung ein, sie ist eine langfristige Anpassungsfähigkeit, die das Überleben und Wachstum sicher. Es muss aber ebenso klar und evident sein, dass Resilienz etwas Persönliches ist. Sie betrifft unser Denken, Fühlen

und Handeln – besonders in Momenten, die uns fordern oder überfordern.

Resilienz und Advocacy

Immer öfters geht neuerdings mit dem Begriff Resilienz ein anderer einher: die so genannte „Advocacy“. Sie ist auch hierzulande spürbar. Advocacy bedeutet, sich aktiv für ein Thema einzusetzen, sodass Entscheidungsträger Maßnahmen ergreifen oder politische Entscheidungen treffen. Ziel ist es, wichtige gesellschaftliche Themen voranzubringen, die Anliegen bestimmter Gruppen zu vertreten und Veränderungen bei Gesetzen, Ressourcenverteilung oder der öffentlichen Meinung zu erreichen. Dies geschieht durch Beteiligung der Öffentlichkeit, die Mobilisierung von Unterstützern und den Dialog mit politischen Akteuren. Südtirol tut sich dabei nicht immer ganz leicht, und gerade aus diesem Grunde können Netzwerke von Organisationen vieles unter diesem Gesichtspunkt anstoßen.

Zusammenspiel von Ehrenamt und Hauptamt

Resilienz umfasst ohne Zweifel die Fähigkeit, Belastungen zu sehen, zu akzeptieren, sich anzupassen, aktiv zu agieren, sich wieder zu erholen und so gar gestärkt aufzustehen. Resilienz kommt dabei gerade bei Ehrenamtlichen und im Zusammenspiel derselben mit fix angestellten Mitarbeitenden in der Vereinswelt einem dynamischen Anpassungsprozess gleich, der gelernt werden und sich im Lauf des Lebens und der Erfahrungen im Vereinsalltag stark verändern kann. Vergessen wir nie, dass ein gutes Netzwerk Gold wert ist. Wer sich nämlich bei Problemen an andere Menschen wenden kann und diese mit ihnen offen bespricht, tut schon viel für seine Resilienz. Es ist allerdings wichtig zu schauen, ob dieses Netzwerk guttut.

Hilfe beim Umgang mit Stress

Kommen wir noch auf einen Umstand zu sprechen, der uns täglich begleitet: Stress. Er gehört zum Leben und scheint irgendwie unvermeidbar. Manchmal spornt er uns an, gibt Energie und hilft, Dinge zu bewältigen. Doch wenn Stress zu einem Dauerzustand wird, sieht die Sache anders aus: Wir fühlen uns erschöpft, gereizt, innerlich leer. Genau hier kommt Resilienz ins Spiel. Resilienz bedeutet ganz bestimmt nicht, dass wir Stress oder Krisen verhindern können. Aber sie entscheidet darüber, wie wir mit ihnen umgehen: ob wir unter Druck zerbrechen – oder ob wir an Herausforderungen wachsen. Resi-



→ Ulrich Seitz

lienz verkörpert daraus resultierend mehr als nur ein Werkzeug für akute Krisen – sie ist eine Lebenskompetenz, die sich über Jahre hinweg entfaltet. Sie wirkt wie ein stabiles Fundament, das uns erlaubt, nicht nur standzuhalten, sondern auch in unsicheren Zeiten gesund und sinnerfüllt zu leben. Das bedeutet aber auch, dass Resilienz nicht nur durch eine einmalige Erkenntnis wächst, sondern durch Kontinuität. In diesem Sinne bin ich zuversichtlich, dass es uns gelingen wird, Südtirols Gesellschaft und Gemeinschaft weiterhin dahingehend zu motivieren, Solidarität zu beweisen, zu leben und weiterzugeben.

Ulrich Seitz, Direktor des Dienstleistungszentrums für das Ehrenamt Südtirol

Literatur & Links

Literatur

- » *Deppe, Daniel*: Öffentliche Bibliotheken als transformative Orte in der Krise. In: Crückeberg, Johannes ; Heinicke, Julius ; Kalbhenn, Jan Christopher ; Lohbeck, Katrin [u.a.] (Hrsg.): Handbuch Kulturpolitik. Springer VS, 2024, S. 431-438. ISBN: 978-3-658-34378-1.
- » *Dobrinski, Rudi*: Mit Resilienz durch jede Krise. Das Trainingsbuch für ein gesundes Arbeitsleben. 1. Auflage. Haufe, 2025. ISBN: 978-3-648-18250-5.
- » *Gilan, Donya ; Helmreich, Isabella ; Hahad, Omar*: Resilienz – die Kunst der Widerstandskraft. Was uns stark macht in der Krise. Herder, 2024. ISBN: 978-3-451-03577-7.
- » *Herzog-Braune, Danny (Hrsg.)*: New Work und Resilienz. Kompass für menschenorientierte und innovative Arbeit in einer Welt in der Dauerkrise. 1. Auflage. Haufe, 2025. ISBN: 978-3-648-19010-4.
- » *Katzengruber, Werner*: Mental Health - die Schlüsselkompetenz resilienter Organisationen. Wiley-VCH, 2024. ISBN: 978-3-527-51171-6.
- » *Kellerman, Gabriella Rosen ; Seligman, Martin*: Tomorrowmind. Das Toolkit für mentale Stärke, Gesundheit und mehr Freude an der Arbeit. Ariston, 2023. ISBN: 978-3-424-20264-9.
- » *Kuhn, Detlef (Hrsg.)*: Resilienz am Arbeitsplatz. Mabuse-Verlag, 2019. ISBN: 978-3-86321-436-4.
- » *Nuber, Ursula*: Das Konzept Resilienz. In: Psychologie heute, 1999, H. 5 (Mai), S. 20-27.
- » *Rothenberg-Elder, Kathrin ; Kutscha, Elli*: Empowerment für Aktivist*innen. Ein Leitfaden zur Selbstfürsorge im Ehrenamt. Psychosozial-Verlag, 2024. ISBN: 978-3-8379-3354-3.
- » *Schüller-Zwierlein, André*: Geistige Resilienz. Die gesellschaftliche Bedeutung von Bibliotheken und Geisteswissenschaften. In: Die Fragilität des Zugangs. Eine Kritik der Informationsgesellschaft. De Gruyter Saur, 2021, S. 371-416. ISBN: 978-3-11-073927-5.
- » *Schulz von Thun, Friedemann ; Ruppel, Johannes ; Stratmann, Roswitha*: Miteinander reden. Kommunikationspsychologie für Führungskräfte. Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, 2003. ISBN: 978-3-499-61531-3.
- » *Wellensiek, Sylvia Kéré ; Galuska, Joachim*: Resilienz – Kompetenz der Zukunft. Balance halten zwischen Leistung und Gesundheit. Beltz, 2014. ISBN: 978-3-407-36550-7.

Links

- » *Grace, Dan ; Sen, Barbara*: Community resilience and the role of the public library. In: Library Trends, Bd. 61 (2013), Nr. 3, S. 513-541, https://eprints.whiterose.ac.uk/id/eprint/75802/1/03_61_3_grace_513-541.pdf
- » *Laurian, Lucie ; Doyle, Evan ; Vamanu, Iulian ; Logsdon, Kara*: Libraries Are Resilience Hubs. In: Journal of the American Planning Association, Bd. 91 (2025), Nr. 1, S. 58-71, <https://www.tandfonline.com/doi/epdf/10.1080/01944363.2024.2343670?needAccess=true>
- » Local social resilience explained. Case of libraries. Compendium of the project „Librarians as promoters of local democracy, development and resilience“ 2022, https://eblida.org/wp-content/uploads/2024/09/metodika_EN.pdf [erstellt von der Lettischen Plattform für Entwicklungszusammenarbeit (LAPAS) in Zusammenarbeit mit der Hochschule Vidzeme für angewandte Wissenschaften, der Nationalbibliothek Lettlands und dem Bibliotheksverband der Republik Moldau].
- » *Mauritz, Sebastian*: Sieben Säulen der Resilienz nach Ursula Nuber (Blogbeitrag). In: Resilienz Akademie, <https://www.resilienz-akademie.com/resilienz-staerken/nuber-sieben-saeulen/> [Stand: 8. Januar 2021; zuletzt aktualisiert 30. Oktober 2022].
- » Nicht kleinzukrisen – Was die Zivilgesellschaft resilient macht. Eine Studie des betterplace lab. Berlin, [2024], https://www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/wp-content/uploads/2024/03/240227_FW_Ergebnisbereich_bp_Organisationale-Resilienz.pdf
- » *Vårheim, Andreas*: Public libraries, community resilience, and social capital. In: Information Research, Band 22 (2017), Nr. 1, <http://InformationR.net/ir/22-1/colis/colis1642.html>
- » *vhs-Ehrenamtsportal*: Resilienz im Ehrenamt, <https://www.vhs-ehrenamtsportal.de/dossier/resilienz/>
- » *Wittke, Daniela*: Depression, Resilienz und Stressmanagement. Strategien für mentale Gesundheit in Bibliotheken [Folien zum Vortrag auf der 113. BiblioCon in Bremen 2025 = 9. Bibliothekskongress], <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/deliver/index/docId/19662/file/Vortrag-Bibliothekskongress.pdf>

Zusammengestellt von Angelika Pedron

Vielfalt ist Trumpf!

Die Rezensionen dieses Heftes stammen von angehenden Auditorinnen sowie von Mitarbeiter*innen des Amtes für Bibliotheken und Lesen und des Bibliotheksverbands. Auch wenn es dieses Mal etwas weniger Beiträge sind als gewohnt – die Vielfalt ist dennoch groß ...

Edukim Gashi, Bibliotheksverband Südtirol



Bella e Felice di Valentina Ramacciotti

Eris Edizioni, 2025
ISBN 979-1280495839

A volte le migliori letture cominciano da una copertina in esposizione, che invita a essere presa in mano. "Bella e Felice" è uno di quei libri: formato piccolo e una cura grafica evidente. Il titolo incuriosisce, ma allo stesso tempo inganna. Bella e Felice sono infatti i due protagonisti di un mondo post-apocalittico che mantiene tratti riconoscibili dell'Italia e allo stesso tempo sembra sospeso, quasi fuori dal tempo. Al centro del romanzo c'è Bella, creata da pezzi di corpi umani selezionati, evocando il mito di Frankenstein. Senza lunghe spiegazioni viene gettata in una realtà aspra e violenta. La narrazione si muove tra più prospettive e a tratti segue

anche Felice, il cui ruolo si chiarisce solo gradualmente. In appena novantasei pagine Ramacciotti racconta una storia che a tratti disgusta, ma anche affascina. Violenza, abuso e trasgressione non sono elementi marginali, ma definiscono questo mondo. Eppure nel testo affiora un umorismo nero che sorprende e talvolta fa perfino sorridere. Colpisce soprattutto la scrittura: densa, tagliente, capace di immagini che restano impresse nella mente e nel corpo. Le descrizioni di persone e paesaggi conferiscono al romanzo un'intensità particolare. "Bella e Felice" forse non si rivolge a un pubblico ampio, ma può rappresentare una proposta interessante per biblioteche attente alla narrativa contemporanea più originale. Per lettrici e lettori adulti disposti ad avvicinarsi a storie insolite, il libro può rivelarsi una scoperta sorprendente.

Evelyn Mich, ÖB Auer



Hase und ich von Chloe Dalton

Klett-Cotta, 2025
ISBN 978-3-608-96638-1

„Hase und ich“ von Chloe Dalton ist „die Geschichte einer außergewöhnlichen Begegnung“. Es ist ein leises, berührendes Buch, das vom ersten Moment an entschleunigt. Es erzählt die wahre Geschichte einer außergewöhnlichen Freundschaft zwischen einer Frau und einem Feldhasen. Eines Tages findet sie den verwaisten Hasenjungen und nimmt ihn bei sich auf. Nach anfänglicher Sorge entscheidet Chloe, den Hasen aufzuziehen. Die Geschichte entfaltet sich behutsam und mit großer Sensibilität. Es erzählt von Nähe und Distanz, von Vertrauen und Loslas-

sen. Die Beziehung zwischen Mensch und Tier ist zart und respektvoll geschildert. Es geht nicht um Besitz, sondern um Begegnung. Die Sprache ist klar und poetisch, voller feiner Naturbilder, die lange nachklingen. Gerade diese Ruhe macht die Lektüre so besonders. Die Naturbeschreibungen sind feinfühlig und detailreich, ohne jemals kitschig zu wirken. Man spürt förmlich das Gras unter den Fingern, hört das Rascheln im Gebüsch und nimmt die wechselnden Stimmungen der Jahreszeiten wahr. In einer hektischen Zeit schenkt „Hase und ich“ wohlthuende Stille und Wärme. Ein Buch wie ein Spaziergang durch die Natur – achtsam, sanft und nachhaltig wirkend. Absolute Empfehlung für alle, die sich nach einem Moment des Innehaltens sehnen.



Qwert von Walter Moers

Penguin, 2025
ISBN 978-3-328-60427-3

Der 2025 erschienene Roman „Qwert“ von Walter Moers spielt nicht (wie seine vorherigen Romane) auf dem fiktiven Kontinent Zamonien, sondern in Orméa. Dort gibt es Riesengletscherzwerge, Kristallskorpione und das Reitwürmchen Schneesturm. Der Gallertprinz Qwert erwacht in Orméa nach einem Dimensionslochsturz und steckt im Körper des berühmten Ritters Kaltbluth. Zu Beginn befreit er eine gefesselte Frau, die sich als

Janusmeduse Jadusa entpuppt. Sie ist eine tödliche Bedrohung für Orméa, aber unerklärlicherweise verliebt sich Qwert in sie. Diese paradoxe Ausgangslage führt zu zahlreichen Aventiuren, die an mittelalterliche Bewährungsproben erinnern und zahlreiche kulturelle Anspielungen einweben. Zudem werden Walter-Moers-Fans einige alte Bekannte aus vorherigen Romanen entdecken. „Qwert“ ist unterhaltsam, skurril und voller erzählerischer Energie – ein Werk, das Eskapismus, Witz und literarische Verspieltheit verbindet. Für Fans wie Neueinsteiger ein temporeicher Roman voller Ritterromantik, Humor und Kofferwörter.



Cascadia Junior von Randy Flynn und Fertessa Allyse

Kosmos, 2025
EAN 4002051684884

„Cascadia Junior“ ist ein grafisch schön gestaltetes Legespiel für Kinder ab sechs Jahren. Die Junior-Version des „Spiels des Jahres 2022“ bietet einen schnellen Einstieg mit einfachen Regeln und schöner grafischer Gestaltung. Das Spiel ist besonders für Familien geeignet, da auch Erwachsene gefordert sind und es durch eine Glückskomponente bis zum Ende spannend bleibt, wer wohl gewinnt. Die Spielenden bauen aus sogenannten Wild-

nisplättchen Landschaften, auf denen auch Tiere wie Füchse, Hirsche oder Lachse abgebildet sind. Werden drei gleiche Tiersymbole verbunden, gibt es Punkte – ebenso für zusammenhängende Lebensräume. Dieses klare, leicht verständliche Prinzip fördert Mustererkennung, Planung und Konzentration. „Cascadia Junior“ dauert etwa 30 Minuten und ist für zwei bis vier Spielende geeignet. Toll ist, dass zwischen zwei unterschiedlich schwierigen Versionen ausgewählt werden kann. Das Thema Natur, die Nominierung zum „Kinderspiel des Jahres 2025“, die gute Materialqualität und die recht überschaubare Spieleteileanzahl machen es zu einem geeigneten Bibliotheksspiel.



Die Lolli-Gäng jagt den Dieb von Charlotte Inden

Hanser, 2025
ISBN 978-3-446-28015-1

„Die Lolli Gäng jagt den Dieb“ ist ein warmherziges, humorvolles Detektivabenteuer für Kinder. In Band drei der Reihe werden die Geschwister Lotti, Tom und Theo nachts von einem verdächtigen Poltern geweckt und sind überzeugt, dass ein Einbrecher unterwegs ist. Mutig stellen sie eine Falle – doch statt eines Diebs erscheint zunächst nur ein Marder. Kurz darauf verschwinden jedoch Fahrräder, und die Geschwister müssen sich fragen,

ob nicht doch echte Diebe am Werk sind. Auch dieser Band der Reihe überzeugt durch fröhliche Illustrationen von Susanne Göhlich und eine leicht verständliche Sprache. Geeignet ist es zum Vorlesen ab circa fünf Jahren, geübte Lesende der zweiten Klasse können das Abenteuer selbst erleben. Die Mischung aus Spannung, Witz und alltagsnahen Situationen machte das Buch (und die ganze Reihe) zu einem Pageturner bei meinem achtjährigen Sohn. „Die Lolli Gäng“ fördert Lesefreude, regt zum Mitraten an und eignet sich auch wunderbar zum gemeinsamen Lesen, da man auch als Erwachsener mitfiebert und -lachen kann.

Jutta Egger, ÖB Lana



Das Pilzbuch für Kids: entdecken, erkennen, sammeln von Nadja Frotscher-Kanka

Kosmos, 2025
ISBN 978-3-440-18261-1

Dieses Sachbuch ist eine kindgerechte Mischung aus Bestimmungsbuch und Mitmachbuch. Neben wichtigem Grundwissen über Pilze gibt die Autorin hilfreiche Tipps für eine erfolgreiche und rücksichts-

volle Pilzsuche im heimischen Wald. Kurze Artporträts mit Fotos stellen die wichtigsten Gift- und Speisepilze vor. Am Ende gibt es einfache Anleitungen, wie man selbst Pilze züchtet, Sporenabdrücke anfertigt, Papier und Tinte aus Pilzen herstellt oder leckere Pilzkekse backt.



Pilze: Geheimnisse eines verborgenen Reichs von Lynne Boddy und Ali Ashby

Dorling Kindersley, 2025
ISBN 978-3-8310-4972-1

Dieses Sachbuch für Erwachsene stellt in kurzen Steckbriefen und detaillierten Illustrationen rund 300 Pilz- und Flechtenarten vor. Es ist jedoch weit mehr als ein reines Bestimmungsbuch, denn auch Pil-

ze sind so viel mehr als nur leckere Waldschätze. Ob in der Technik, der Medizin, der Kultur oder in den verschiedenen Ökosystemen der Welt – überall spielen sie wichtige Rollen. Informationen zu Aufbau, Fortpflanzung, Lebensweise, Nutzen, Gefahren sowie zu den gewöhnlichen und ungewöhnlichen Orten, an denen sie gedeihen, ermöglichen einen tiefen Einblick in ihre faszinierende Welt. Fazit: ein wunderschönes Nachschlagewerk für Pilzfans und Neueinsteiger*innen.

Karin Kircher, Bibliotheksverband Südtirol



Ein Sommerabend von Cécile Tlili

Kein & Aber, 2024
ISBN 978-3-0369-5033-4

Zwei befreundete Paare kommen an einem heißen Sommerabend in Paris zu einem gemütlichen Essen zusammen – soweit der Plan. Aber keiner der Protagonist*innen hat so richtig Lust auf das Treffen, und allmählich entwickelt es sich zu einer Maskerade, bei der jede/r versucht, ihre/seine wahren Absichten zu verfolgen und den Schein zu wahren. Für

ein gutes Buch braucht es nicht „mehr“ als ein harmloses Zusammentreffen von vermeintlichen Freunden an einem Abend: dramatisch und mit vielen unerwarteten Wendungen. Zum Schluss ist nichts mehr, wie es vorher war, der Abend endet in Entfremdung und Durcheinander. Ich habe das Buch in einem Rutsch gelesen ... Zugegeben, es hat auch nicht so viele Seiten! Wem der Film „Gott des Gemetzels“ von Regisseur Roman Polanski gefällt, könnte auch mit diesem Debütroman der Französin Cécile Tlili voll auf seine Kosten kommen.

Was war los im BVS?

DAS JAHR IN ZAHLEN

2025



BÜROKRATISCHE ABWICKLUNG

215

EVENTS

FÜR **42** BIBLIOTHEKEN

1.392 *Ehrenamtliche*
**UNFALL
VERSICHERT**



45.748

katalogisierte
MEDIEN

46

betreute
INVENTUREN



1.903

Stunden Springerdienst
in **13** Bibliotheken



1.801

Anfragen

Helpdesk



2.754

FOLIERTE
MEDIEN

612

Teilnehmer*innen an
Fortbildungen des BVS

